1891. **Der Gesellige.** No. 77.

Freitag, 3. April. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Rothe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Levysohn. Neidenburg: Paul Müller. G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck. Rosenberg: S. Woseran. Soldau: „Glocke". Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Zur Lage.

Der „Reichsanzeiger" schreibt jetzt über den Welfenfonds:

Nachdem schon seit längerer Zeit Erwägungen über eine anderweite Regelung der Verwaltung des durch die Verordnung vom 2. März 1868 in Beschlag genommenen Vermögens der vormaligen Hannoverschen Königsfamilie stattgefunden hatten, ist nunmehr vom Staats-Ministerium der Beschluß gefaßt worden, dem Landtage der Monarchie in der nächsten Tagung einen Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen, welcher für die Dauer der Beschlagnahme die erforderlichen näheren Bestimmungen über die Verwendung der Revenuen dieses Vermögens und deren Kontrole zu treffen bestimmt ist.

Am Vormittag des Geburtstages des Fürsten Bismarck spielte eine Jäger-Kapelle vor dem Schlosse Friedrichsruh. Die Menschenmenge, welche sich eingefunden hatte, erhielt ungehinderten Zutritt zum Park. Der Fürst trat auf die Veranda und nahm, sichtlich bewegt von dem Jubel und dem brausenden Hurrah, das ihn empfing, persönliche Glückwünsche und von vielen Seiten Blumen entgegen. Sodann sprach er den Herzugeströmten seinen Dank aus und äußerte: „Ich bin leider nicht so gesund, kann bei dem Wetter nicht draußen bleiben."

Ueber zweittausend Glückwünsch-Telegramme und mehrere Hundert Packete waren bis Mittag in Friedrichsruh eingegangen. Die Wohnräume des Fürsten waren mit prachtvollen Blumengruppen geschmückt, welche aus Berlin, Köln und anderen deutschen Städten gekommen waren.

Nachmittags machte der Fürst mit dem zum Besuche anwesenden Herzog von Ujest eine Spazierfahrt und wurde auf derselben vom Publikum allenthalben herzlichst begrüßt.

Wohl die Hälfte derjenigen Reisenden, die am Mittwoch früh den vom Bahnhof Friedrichstraße nach Hamburg abgehenden Kurierzug benutzten, war mit Fahrkarten nach Friedrichsruh versehen, und eine große Zahl von Wagen trug die Bezeichnung: „Reservirt". Viele hochgestellte Personen sah man den Zug besteigen, um dem Fürsten **Bismarck** persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen. Für die Blumenspenden war ein besonderer Güterwagen in den Zug eingestellt. Der Kurierzug, welcher sonst nur in Friedrichsruh hält, wenn der Fürst oder seine Familie dort aus- oder einsteigen, hielt diesmal auch für die ankommenden Gäste.

Eine Anzahl in Deutschland erscheinender Blätter hat leider aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck ihrem Haß gegen den großen Mann in nichtswürdiger Weise die Zügel schießen lassen. Der sozialdemokratische „Vorwärts" schreibt z. B.:

„Morgen, am 1. April, dem großen Narrentag, wo es Jedem erlaubt ist, seinen Mitmenschen zum Narren zu halten, und wo durch einen Scherz der Weltgeschichte irgendwo in der deutschen Vendee derjenige Mann geboren ward, der Deutschland und die Welt beinahe 30 Jahre lang in den April geschickt hat, hält in richtiger Würdigung des Tages das Heer der Kumpane gemischtester Art, welche den Volksbetrug zu ihrem Geschäft und ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, große feierliche Musterung ab. Alles, was schwindelt, ausbeutet, die Arbeit knechtet und plündert, unter dem Namen: „Interessenpolitik" die schamloseste Räuberei treibt und mittels schmutzigster Korruption und brutalster Gewalt sich „die Klinke der Gesetzgebung" zu sichern sucht — Alles das vereinigt sich morgen zu inbrünstigem Götzendienst, um den Großmeister der demagogischen Lüge und Verhetzung anzubeten, — den Hohepriester des goldenen Kalbes, den großen Millionenzüchter und Brotvertheurer, den „genialen Staatsmann", der das prophetische Wort von dem deutschen National-Zuchthaus und der gemeinsamen Peitsche verwirklicht hat. Wenn das Volk all seine Feinde kennen lernen will, dann halte es seinerseits scharfe Musterung der Gesellschaft, die den ersten April und den Heiligen des 1. April feiert. Wer diese Feier mitmacht, ist ein Feind des Volkes und des Vaterlandes — will die Hand stecken in die Tasche des Volkes und will das Volk, damit es sich den Raub gefallen lassen muß, knebeln mit Sozialisten- und sonstigen Ausnahmegesetzen."

Zu diesen Gemeinheiten wäre jede weitere Bemerkung Verschwendung.

In einem Geburtstags-Artikel bemerken die „Hamburger Nachrichten", „daß die Gegensätze, in denen sich der Fürst mit der gegenwärtigen Regierung befinden solle, in Wahrheit nicht bestehen und bestanden haben, am wenigsten in dem behaupteten Maße. Die Ueberzeugung, daß Fürst Bismarck ein viel zu großer Patriot sei, um dem Reiche, das er geschaffen hat, oder dessen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, greift den Bemühungen der Gegner zum Trotz immer weiter um sich.

Der italienische Gesandte Fava will in der That von Washington abreisen; er hat am Dienstag von der amerikanischen Regierung seine Pässe verlangt. Der Legations-Sekretär Marchese Imperiali di Francavilla bleibt jedoch zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten zurück.

Die Ursache des Zwistes zwischen den Vereinigten Staaten und Italien liegt, wie bereits gestern erwähnt, in dem Gemetzel, welches Mitglieder der „besseren Gesellschaft" von New-Orleans an italienischen Gefangenen vornahmen, die der Ermordung des Polizeichefs Henessy angeklagt, von den Geschworenen aber freigesprochen worden waren. Man hat bisher noch nicht gehört, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Schuldigen ernstlich vorgegangen ist, und die italienische Regierung scheint allen Grund zur Unzufriedenheit zu haben. Zum Kriege zwischen beiden Staaten wird es aber höchstwahrscheinlich nicht kommen.

Das Pariser Blatt „Gaulois" veröffentlicht eine Unterredung eines Korrespondenten mit dem italienischen Ministerpräsidenten Rudini, in welcher Rudini angeblich erklärt hat, er sei gerührt gewesen von der Sympathie, welche die französische Presse ihm bei der Uebernahme der Staatsgeschäfte bewiesen habe. Das italienische Ministerium wolle den Frieden in Europa und arbeite ausschließlich zu diesem Zwecke. Das Dreibündniß, welches man als eine Drohung gegen Frankreich ausgeben wollte, habe Europa eine lange Zeit des Friedens gegeben. Die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Besitzstandes durch den Dreibund könne nur denen mißfallen, die einen Sprung in's Unbekannte thun wollen. Italien müsse für sich seine Verbündeten und für Frankreich Alles beseitigen, was den Frieden und die Ruhe Europas, deren Italien im Hinblick auf seine innere Politik durchaus bedürfe, gefährden könne. Italien verlange nichts als Wohlwollen gegen Wohlwollen.

Ein preußischer General über die zweijährige Dienstzeit.

Die Schrift des Generallieutenants v. Boguslawski für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei allen Waffengattungen (ausgenommen die Kavallerie) wird in militärischen Kreisen als die ernsteste und gediegenste Arbeit bezeichnet, die über diese Frage jemals erschienen ist. Der Verfasser hat es verstanden, so lautet das Urtheil, die Frage der zweijährigen Dienstzeit ausschließlich aus militärischen Gesichtspunkten zu entwickeln und Alles von ihr fernzuhalten, was an volkswirthschaftlichen und politischen Momenten zumeist in die Lösung hineingetragen wird. Nicht weil die Verkürzung der Dienstpflicht wirthschaftspolitisch günstige Folgen hat, empfiehlt Herr v. Boguslawski die Reform, sondern er thut es ausschließlich als Militär, der das Interesse der Armee am Besten gewahrt sieht, wenn wir von der dreijährigen Dienstzeit abgehen.

Nach einem Rückblick auf die verschiedenen, seit 1871 in Frankreich und Deutschland erfolgten Verstärkungen giebt der Verfasser folgende Uebersicht des Ergebnisses derselben:

Es ist nicht das Heer, sondern ein großer Theil der Civilbevölkerung, welcher in blindem Zutrauen ohne genauere Kenntniß der Sachlage jede Niederlage für ausgeschlossen hält. Die Regierung nahm vielleicht zu viel Rücksicht auf diese Stimmung der Masse. Statt einer großen Reform wurde eine stückweise Heilmaßregel nach der anderen getroffen. Nach Annahme der Gesetze von 1889 in Frankreich und 1890 in Deutschland stellt sich die Sache folgendermaßen:

Frankreich.	Deutschland.
Stehendes Heer.	Stehendes Heer.
561 Bataillone Infanterie, Jäger ꝛc.	538 Bataillone Infanterie, Jäger ꝛc.
und dazu 144 cadres complémentaires (schwache vierte Bataillone).	
83 Regimenter Kavallerie. (4 werden noch errichtet).	95 Regimenter Kavallerie.
480 Batterien.	434 Batterien.
100 Fuß- bezw. Festungsbatterien	31 Bataillone Fußartillerie
19 Bataillone Genie.	20 Bataillone Pioniere.
65 Kompagnien Train.	21 Bataillone Train.

Es besteht somit ein Mehr für Frankreich an Infanterie von 23 Bataillonen, an Artillerie von 46 Batterien, für Deutschland ein Mehr an Kavallerie von 12, binnen kurzem aber nur von 8 Regimentern, an Pionieren von 1 Bataillon.

Die Stärke der stehenden Armee beträgt in Frankreich für 1891 520 548 Mann, in Deutschland 495 983 Mann.

Die Kriegsstärke beträgt 1891 in Frankreich 3 240 000 Mann, in Deutschland 2 900 000 Mann.

Die Kriegsstärke wird betragen 1914/15: in Frankreich 4 125 000 Mann, unter Hinzufügung von 80 000 Mann Gendarmerie, Douaniers, Forstleute, welche vollständig organisirt und zum Kriegsdienst verwendet werden, in Deutschland 3 458 000 Mann.

Die Kriegsstärke in Frankreich setzt sich zusammen aus 25 Jahrgängen von je 220 000 Mann unter angenommenem Abgang von 25 Proz.; die Kriegsstärke in Deutschland aus 24 Jahrgängen zu 170 000 ebenfalls unter angenommenem Abgang von 25 Proz. Hierzu kommen noch etwa 9000 Freiwillige und rund 18 000 Ersatzreserven. Unsere Minderzahl in der Kriegsstärke beträgt also 1891 420 000 Mann. Sie wird betragen 1914/15 747 000 Mann.

General v. Boguslawski knüpft an die Uebersicht folgende Bemerkung:

Vergessen wir nicht, daß die Franzosen einst ihre Adler auf dem Kreml aufgepflanzt hatten, und daß alle Armeen in den letzten zwanzig Jahren die außerordentlichsten Fortschritte gemacht haben! Alle Völker Europas sind kriegsfähig, haben ein lebendiges Nationalgefühl, alle Heere haben jetzt so ziemlich die gleiche Ausbildung. Ich will nicht in Abrede stellen, daß geschickte Führung und glückliche Umstände auch heute einer Minderzahl den Sieg verleihen können, doch ist der einzige sichere im Voraus zu berechnende Faktor die Zahl. Mit ihr muß die Organisation in erster Linie rechnen. In der Zahl der Streitbaren nun sind wir zurückgeblieben. Wir, die wir 49 Millionen Köpfe zählen, bringen weniger auf als Frankreich mit seinen 38 Millionen Einwohnern!

Also um diesen Mangel zu beseitigen, um die Kriegsstärke zu erhöhen, verlangt der Verfasser die zweijährige Dienstzeit für alle Waffengattungen außer der Kavallerie. Ueber die jetzigen Mannschaften des dritten Jahrganges sagt er:

Derselbe besteht zum größeren Theil aus Soldaten, welche wegen ihrer schlechten Führung, vielfachen Bestrafungen und mangelhaften Ausbildung nicht zur Disposition entlassen wurden. Nur wenige tadellose Leute kann der Kompagniechef, will er die Bestimmungen befolgen, zurückbehalten. Der andere Theil besteht aus den Leuten, deren häusliche Verhältnisse so gut sind, daß sie nicht zur Entlassung bezeichnet wurden. Es ist klar, daß die Zurückbleibenden die zur Disposition entlassenen Leute mit Neid und vielfach mit Unmuth im Herzen scheiden sehen. Leicht macht sich bei Vielen eine gewisse Verdrossenheit geltend. Meiner Erfahrung nach kann man ganz zufrieden sein, wenn die Mehrzahl dieser Leute keinen schädlichen Einfluß ausübt. Man hat nun oft behauptet, der Kompagniechef könne sich ohne den dritten Jahrgang keine Unteroffiziere heranbilden. Braucht denn der Kompagniechef zwei bis drei Jahre, um beurtheilen zu können, ob aus dem oder jenem Füsilier ein Unteroffizier gemacht werden kann? Wer die Augen offen hat — wohl gemerkt nicht nur die körperlichen, sondern auch die geistigen — kann in der Regel seine Leute schon aus den Rekruten herausfinden, jedenfalls aber kann er es doch, nachdem er sie $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahre kennen gelernt hat. Daß der Kompagniechef sich aus den Zweijährigen ganz ebenso gut seine Unteroffiziere wählen kann, wie aus den Dreijährigen, das können wir mit aller Entschiedenheit behaupten. . . . Wir kommen nun zur Betrachtung des großen Trumpfes, den die Freunde des jetzigen Zustandes auszuspielen glauben, den nämlich, daß die Entlassung zur Disposition ein bedeutender Antrieb für die Mannschaft sei, sich gut zu führen. Die gute Führung und Ausbildung sind nicht der einzige Grund zur Entlassung, sondern die Reklamationen spielen eine sehr bedeutende, vielleicht die bedeutendste Rolle. Es werden auch mittelmäßige Leute entlassen.

Ebenso wenig günstig, wie das Dispositionsurlauber-Wesen wird von dem Verfasser die kurze Ausbildung von Ersatzreservisten beurtheilt.

Dann frägt der Verfasser: „Ist es nun aber möglich, den Rekruten in zwei Jahren zu einem brauchbaren Feldsoldaten zu erziehen?" „Wir beantworten, sagt er, diese Frage mit einem lauten und vernehmlichen „Ja!" — Wir heben aus der Begründung dieses „Ja" folgende Bemerkungen heraus:

Wenn man nur einen Ausbildungsgang befolgt, welcher sich den natürlichen Fähigkeiten, dem Verstand des Mannes von Anfang anschmiegt, sie weiter entwickelt, so wird man sehen, wie schnell derselbe gewandt in der Bodenbenutzung und im Gefecht wird. Unsere neuen Reglements weisen hierzu wohl den Weg — wenn sie auch in dem und jenem Punkt Mißgriffe enthalten — aber sie werden immer noch nicht so ins Praktische übersetzt, wie es sein sollte, auch verlangen sie nicht genau, wie besichtigt werden soll, und dies ist die Hauptsache. Bedenken wir ferner, daß eine Menge Exerzierkunststücke und unnützer Griffe fortgefallen ist, so können wir mit gutem Gewissen sagen: Ja! Eine gut benutzte zweijährige Dienstzeit bildet den Mann genügend aus.

Ein amerikanisches Schiedsgericht über die Nachtheile der Streiks.

Das vom Staate Massachusets eingesetzte Schiedsgericht, dessen Hauptaufgabe es ist, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu schlichten und womöglich Streiks und Aussperrungen zu verhüten, berichtet in einem Jahresberichte über einige Punkte, welche auch für andere Staaten und Länder von allgemeinem Interesse sind.

Es heißt da u. a.: Erwiesen ist es mehr als je, daß Streiks und Aussperrungen sehr kostspielige Mittel zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten sind. Soweit diese Mittel zu einem endgiltigen Ergebniß führen, scheinen sie nur darauf berechnet, bei den Arbeitern ein etwas unklares Gefühl nicht beseitigter Beschwerden zu hinterlassen und auf Seiten der Arbeitgeber ein Gefühl, daß ein ungehöriger Druck zu einer Zeit auf sie ausgeübt worden sei, da sie weniger im Stande waren, derselben zu widerstehen. Die Streiks, welche im abgelaufenen Jahre in Massachusets ausgeführt wurden, sind fast ohne Ausnahme zu Ungunsten der Streikenden ausgefallen und in manchen Fällen sogar verderblich für die Arbeiterorganisation, unter deren Schutz die Arbeiter an den Streik gingen. Die Arbeitgeber haben gelernt, Vereinigungen unter sich ins Leben zu rufen und dadurch den Vereinigungen der Arbeiter eine feste Wehr entgegenzusetzen.

In Fällen, wo Arbeitgebervereinigungen den Verbänden der Arbeiter gegenüberstanden, war der Erfolg niemals auf Seiten der Arbeiter, und viele Erfahrungen haben gezeigt, wie viel Ungemach und Elend durch Befolgung milderer Methoden hätte vermieden werden können.

Das Schiedsgericht erklärt dann weiter, daß es überall, wo Streitigkeiten ausbrachen, seine Vermittlung angeboten

habe, daß aber in den meisten Fällen die streitenden Parteien allzu hastig einen Bruch herbeigeführt hätten und bei den erregten Leidenschaften es schwer gewesen sei, mit Erfolg zu wirken. Wo aber die Hilfe des staatlichen Schiedsgerichtes in Anspruch genommen worden, sei das Ergebniß immer ein sehr befriedigendes für beide Theile gewesen.

Auch in anderen Staaten sind staatliche Schiedsgerichte nach dem Muster desjenigen in Massachusets errichtet worden. Es ist noch nicht lange her, daß man diese Schiedsgerichte als den Todesengel für die Streiks ansah oder, schöner ausgedrückt, als den Friedensengel der Werkstätten, aber die Ansicht, daß diese Schiedsgerichte wenig praktischen Nutzen stiften würden, scheint durch den oben angeführten Bericht des Staatsschiedsgerichts von Massachusets wieder einmal bestätigt. Arbeitgeber wie Arbeiter glauben sich bei jeder Streitigkeit im Rechte und sehen in den Schiedsgerichten nur eine Körperschaft, welche diese Rechte schmälern möchte. Manche wollen auch lieber zu Grunde gehen als nachgeben. Zuerst reizt man, dann beleidigt man, dann schlägt man und liegt man überwunden am Boden, dann heult man. Dennoch sollte man die Schiedsgerichte nicht fallen lassen, denn etwas Gutes zu stiften sind sie doch zuweilen in der Lage.

Berlin, 1. April

Der Kaiser ist am Mittwoch Nachmittag in Lübeck eingetroffen und am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich, welcher kurz zuvor aus Kiel angekommen war, dem Bürgermeister Dr. Behn und dem Korpskommandeur Grafen von Waldersee empfangen worden. Der Kaiser fuhr nach dem Vorbeimarsche der Ehrenkompagnie in offener Kutsche mit dem Bürgermeister durch die Stadt. Auf der Holstenbrücke, wo ein prachtvoller Triumphbogen errichtet war, begrüßte Dr. Brehmer als Vertreter der Bürgerschaft den Kaiser. Dr. Brehmer hob hervor, daß sich von Alters her bei den Bürgern der freien Stadt Lübeck die Liebe zur Heimath mit der unwandelbaren Treue zu Kaiser und Reich gepaart habe. Mit der Wiederaufrichtung des Kaiserthrones sei für Lübeck eine Zeit neuen Aufschwungs angebrochen. Dankerfüllt schlügen dem Kaiser die Herzen Aller entgegen und, das Gelübde der Treue erneuernd, bitte er, daß Se. Majestät der alten Stadt die kaiserliche Huld gnädigst bewahren möge.

— Ziemliches Aufsehen erregte es, als neulich Nachmittag ein Torpedoboot, in welchem der Kaiser von Potsdam nach Berlin gefahren war, an der Weidendammer Brücke anlegte. Dieses in Berlin noch nicht dagewesene Schauspiel lockte Tausende von Neugierigen an, welche auf der Brücke Aufstellung nahmen und das Ufer säumten. Auf dem Deck des schlanken Fahrzeuges befanden sich außer dem Kaiser ein höherer Seeoffizier, ein Adjutant des Kaisers, der kommandirende Lieutenant des Bootes und 8 Matrosen. Nachdem das Boot an der Brücke angelegt hatte, wurde schnell eine Laufplanke vom Ufer auf das Deck geschoben, und der Kaiser eilte ans Ufer, den drei ältesten Söhnen, welche in einem geschlossenen Wagen eingetroffen waren, die Hand reichend, und sie mit „Guten Tag, Jungens!" begrüßend. Während sich die drei Prinzen unter Führung ihres Zivilgouverneurs an Bord des Torpedobootes begaben, bestieg der Kaiser seinen Wagen und fuhr ins Schloß.

— Die Kaiserin Friedrich will am 8. April nach Deutschland zurückkehren.

— Das neue Gewerbegerichtsgesetz vom 29. Juli 1890 ist mit dem 1. April in Kraft getreten. In den einzelnen Orten ist die Wirksamkeit des Gesetzes davon abhängig, daß auf Grund desselben durch Ortsstatut Schiedsgerichte nach Maßgabe des Gesetzes eingeführt werden. Der Erlaß solcher Ortsstatute und die Einführung solcher Schiedsgerichte ist nicht zwingend.

— Die Anhänger der Naturheilkunde (arzneilose Heilweise) haben bei dem Reichstage Gegenpetitionen eingereicht gegen die Petition des deutschen Aerztevereinsbundes, welche dahin geht, daß nur approbirte Aerzte zur Behandlung im Sinne des Krankenkassengesetzes zugelassen werden sollen. Es wird in den Gegenpetitionen ausgeführt, daß die Vereine für Naturheilkunde schon 30000 Mitglieder zählen. Man dürfe niemand zwingen wollen, sich der Medizinalheilkunde anzuvertrauen; im Deutschen Reiche müsse es jedem gestattet sein, nach seiner Fagon gesund zu werden.

— Der „Norddeutsche Lloyd", der schon seit langer Zeit für seine Schnelldampfer englische Kohlen bezieht, hat jetzt begonnen, für seine Frachtdampfer amerikanische Kohlen zu gebrauchen. Die Hamburger Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat ebenfalls für ihre Dampfer amerikanische Kohlen eingeführt.

Sachsen: Der König hat dem Staatsminister Dr. von Gerber den Vorsitz im Ministerium und das Amt eines Ordenskanzlers, sowie dem Staatsminister v. Metzsch die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Dänemark. Der Schluß des Reichstags ist am 1. April erfolgt, ohne daß eine Einigung beider Häuser über den Inhalt des Finanzgesetzes erreicht wurde. Der König hat daher vorläufig ein Finanzgesetz erlassen, durch welches die Regierung ermächtigt wird, die bestehenden Steuern und Auflagen fortzuerheben und die nothwendigen Ausgaben innerhalb der Beträge der Finanzgesetzvorlage zu bestreiten.

Oesterreich-Ungarn. Die in Prag streikenden Maurer fordern einen Mindestlohn von zwei Gulden und den Beginn der Arbeit um 7 Uhr anstatt um 6 Uhr Morgens. Am Dienstag Nachmittag fanden wieder Ansammlungen statt.

Rußland. Der Hauptanlaß für die Verleihung des St. Andreasordens an Carnot ist, wie jetzt in Petersburg ganz offen erklärt wird, das ungemein hülfreiche Entgegenkommen Frankreichs bei der Herstellung des neuen russischen Gewehrs, insbesondere der Herstellung der Gewehrläufe gewesen.

Bulgarien. Die gerichtliche Untersuchung wegen des Attentats gegen die Minister Beltschew und Stambulow wird eifrig fortgesetzt, über das Ergebniß derselben verlautet indeß bis jetzt nichts. Fast täglich sind neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Vom türkischen Sultan ist ein Telegramm an Stambulow eingetroffen, worin derselbe zu seiner Rettung aus Todesgefahr beglückwünscht wird.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 2. April 1891.

— Bei der Beförderung von Reisenden vierter Klasse, namentlich von Rübenarbeitern hat sich die Mitnahme umfangreicher Gepäckstücke, wie Betten, zerlegte Bettstellen u. s. w., als besonders störend erwiesen. Die unter Stations- wie Fahrbeamten vertretene Ansicht, daß bei Rübenarbeitern eine Ausnahme zu machen sei, ist irrig, vielmehr finden auf diese wie auf alle übrigen Reisenden vierter Klasse die Bestimmungen des Betriebsreglements sowie der Fahrplanvorschriften gleichmäßig Anwendung. In Folge derselben haben daher die Zugabfertigungs-Beamten darauf zu achten, daß nur solche Gegenstände in die Wagen mitgenommen werden, welche ein Fußgänger bei sich führen kann, wogegen größere Gegenstände, namentlich solche, die nur mit Hilfe Dritter in die Wagen geschafft werden können, als Gepäckstücke aufzuliefern sind.

— Gestern wurde Herrn Sanitätsrath Dr. Zülchaur noch eine Ueberraschung zu Theil, die ihn sehr erfreute und für die er tief ergriffen dankte. Im Auftrage seiner Freunde, bei denen er seit vielen Jahren als Hausarzt thätig war, wurde ihm von einer Deputation ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt überreicht, das in kurzen Worten schilderte, welches Vertrauen er bei den seines ärztlichen Raths Bedürftigen genossen und wie er ohne Unterschied zwischen „Reich und Arm" einem jeden seiner Obhut Anvertrauten mit größter Gewissenhaftigkeit behandelte. Eine kostbare Staffelei mit 12 photographischen Ansichten von Graudenz wurde ihm von derselben Deputation als Erinnerung an seine 34jährige Wirksamkeit überreicht.

— [Militärisches.] Levin, Hauptm. à la suite des Füs. Regts. Nr. 33 und Komp. Führer bei der Unteroff. Vorschule in Neu-Breisach, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 137 versetzt. Wegner II., Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 61, zum Pr. Lt. befördert. v. Müller, Hauptm. vom Gren. Regt. Nr. 4, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 21. Inf. Brig., zum Komp. Chef ernannt. Wilhelmi, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 44, das Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken auf ein Jahr verlängert. Frhr. von Selking, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Nr. 5, von dem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken entbunden. Funck I., Sek. Lt. vom Gren. Regt. Nr. 5, v. Zitzewitz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 21, als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Weißenfels kommandirt. Grabowski II., Kurschat, Saltzmann, Sek. Lts. von der Res. des Inf. Regts. Nr. 43, zu Pr. Lts., Rauschning, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen zum Hauptm., Kade, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufg. des Landw. Bezirks Bromberg. Born, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Konitz, zum Hauptm., Schmeling, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Deutsch-Eylau, zum Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. Nr. 44, Stroh, Schlakowski, Schrock, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Marienburg, zu Pr. Lts. befördert. von Schäwen, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bez. Tilsit, Czibulinski, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen, Wendt, Sek. Lt. von der Res. des Train-Bats. Nr. 1, Krüger I., Pr. Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg, Lessing, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg, Kegel, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutsch-Krone, Harly, Sek. Lt. von der Res. des Drag. Regts. Nr. 10, Dömpke, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bez. Danzig, Jacoby, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Osterode, der Abschied bewilligt. Stursberg, Sek. Lt., bisher im Inf. Regt. Nr. 140, bei der Marine-Inf., und zwar bei dem 1. See-Bat. angestellt.

— Der Regierungsassessor Neumann zu Königsberg ist zum Regierungsrath ernannt.

— Dr. Otto Tischler, Vorstand des Provinzialmuseums in Königsberg, ist zum Mitglied der kaiserlich Leopoldinischen naturwissenschaftlichen Akademie in Wien ernannt worden.

— Der Seminar-Direktor Göbel in Löbau ist zum Schulrath ernannt und demselben der Rang der Räthe 4. Klasse verliehen worden.

— Der bisherige Oberlehrer Professor Heidrich am Gymnasium zu Nakel ist zum Direktor dieses Gymnasiums ernannt worden.

— Der städtische Oberförster Schödon in Thorn ist als kgl. Oberförster nach Gollub einberufen worden.

— Dem Schutzmann Böse zu Königsberg, welcher nach 52jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

ꝟ **Briesen**, 1. April. Die Reichspostverwaltung hat mit dem Zimmermeister Günther hierselbst einen Vertrag geschlossen, wonach letzterer sich verpflichtet, gegen eine entsprechende Miethsentschädigung ein Postgebäude herzustellen. Das Gebäude, welches eine Zierde der Bahnhofstraße zu werden verspricht, soll zum 1. Juli nächsten Jahres bezogen werden.

Kulm, 1. April. Ein denkwürdiger Tag für unsere Stadt war der 1. April. Die Servissteuer, mit welcher unsere Bürger jahrelang belastet waren, wird nun aufgehoben, da das ehemalige Kadettenhaus, welches 120 Jahre lang als Lehranstalt gedient hat, heute von 193 Mann des Jägerbataillons bezogen worden ist. Der übrige Theil des Bataillons siedelt am 1. Oktober in dasselbe über. Vom kleinen Exercierplatze marschirte das Jägerbataillon heute Mittag nach dem Hofe des Kadettenhauses. Der stellvertretende Herr Hauptmann Kopka von Lossow richtete eine kurze Ansprache an die Jäger, indem er an die Vergangenheit des Kadettenhauses erinnerte und betonte, daß der Geist, der 120 Jahre hindurch hier gewaltet, auch fernerhin erhalten bleiben möge. Sein erstes Hurrah galt dem Kaiser. Die Anwesenden stimmten begeistert ein; darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Der Parademarsch endete den feierlichen Akt, welchem der Herr Bürgermeister Pagels und der Herr Stadtverordnetenvorsteher Ruhemann, sowie Herr Landrath Höne u. A. beiwohnten. Im Offizierkasino fand ein Festessen statt.

Thorn, 1. April. Unser früherer Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Körner wurde gestern von einem Schlaganfall betroffen und liegt nun schwer krank darnieder.

⊙ **Strasburg**, 1. April. Dem Jahresbericht über das hiesige Königl. Gymnasium ist folgendes zu entnehmen: Das Schuljahr 1890/91 wurde mit 166 Gymnasiasten und 16 Zöglingen der Vorschule eröffnet. Am 1. Februar d. J. zählte die Anstalt mit Einschluß der Vorschule 190 Schüler. Hiervon waren 96 evangelischen, 65 katholischen und 29 jüdischen Bekenntnisses, 62 Einheimische, 127 Auswärtige und ein Ausländer. Von den 14 Oberprimanern, welche sich der Abgangsprüfung unterzogen, bestanden 13 die Prüfung. Ferner wurde 9 Zöglingen das Zeugniß zum einjährigen Militärdienste ausgestellt. Dem Bericht ist eine wissenschaftliche Abhandlung des Oberlehrers Hossenfelder: Ueber die Reihenfolge gewisser Grenzoperationen in der Integralrechnung beigegeben. — Der Postassistent Wollenberg ist von hier nach Köln versetzt.

Marienwerder, 1. April. (N. W. M.) Der Magistrat hat in Uebereinstimmung mit der Etatskommission der Stadtverordnetensammlung beschlossen die Kommunalsteuer für das neue Etatsjahr um 10 Prozent herabzusetzen; es werden also 390 Prozent der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer zur Erhebung kommen.

Marienwerder, 31. März. Nach genaueren Mittheilungen betrug die Bevölkerung unseres Kreises am 1. Dezbr. v. J. 63513 Personen gegen 64025 im Jahre 1885, sie ist also um 512 Personen zurückgegangen. In den drei Städten des Kreises beträgt die Einwohnerzahl ohne Militär zusammen 13684, und zwar in Marienwerder 8512, in Mewe 4081 und in Garnsee 1091. Mehrere Dörfer des Kreises sind größer oder ebensogroß als das Städtchen Garnsee, so Gr. Krebs mit 1086, Marienau mit 1842, Marienfelde mit 1209, Pehsken mit 1275 Einwohnern. — Obwohl das Wasser der Weichsel bereits soweit gefallen ist, daß bei Kurzebrack die fliegende Fähre hat aufgestellt werden können, ist an einen geordneten Verkehr mit der jenseitigen Niederung noch nicht zu denken. Chaussee und Land bis Münsterwalde ist wieder vollständig versandet, weil der Strom über die ungeschützten Ländereien ging. Nachdem vor einigen Jahren ein Theil der hohen Kämpe fortgerissen worden, ist die einstmals blühende Münsterwalder Niederung allen Tücken der Weichsel preisgegeben. Leider sind alle Vorstellungen der geschädigten Besitzer um Wiederherstellung des früheren Schutzes erfolglos gewesen. Allerdings kann es fraglich erscheinen, ob jetzt nach der Entwerthung des Landes die aufzuwendenden Mittel noch in richtigem Verhältniß zu dem angestrebten Nutzen stehen würden.

Flatow, 1. April. In der letzten Kreistagssitzung wurde der Etat des Kreises auf 194219 Mk. festgesetzt. An Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Gutsbesitzers Hankwitz in Glubczyn, welcher seit 1874 Mitglied des Kreisausschusses gewesen war, wurde der Rittergutsbesitzer Roggenbau in Augustowo gewählt.

⊙ **Dirschau**, 1. April. Heute hielt der bienenwirthschaftliche Hauptverein Danzig seine Generalversammlung ab, zu der etwa 60 Bienenwirthe aus allen Theilen der Provinz erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Kreisschulinspektor Witt-Zoppott, eröffnete die Sitzung durch eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Dann erstattete der Schriftführer, Herr Hauptlehrer Lützow-Oliva, den Jahresbericht. Der Verein zählte im abgelaufenen Vereinsjahre in 48 Zweigverbänden 921 Mitglieder. Aus dem Kreise Graudenz gehört ein Verein mit 25 Mitgliedern zum Verbande. In 8 Zweigvereinen herrscht kein reges Leben, die Kreise Thorn, Kulm, Mewe und Tuchel sind gar nicht vertreten, obwohl die Bienenzucht auch hier von Manchem getrieben wird. Vielleicht ließe sich durch einen Instruktor dort die Bildung von Bienenzuchtvereinen anregen. 40 Vereine dagegen zeigten ein frisches Leben. Die von denselben ausgefüllten Fragebogen geben ein interessantes Bild über die Ausbreitung der Bienenzucht im Vereinsgebiete. Im Winter 1889/90 gingen in allen Zweigvereinen 831 Bienenstöcke ein, 343 im Stabil-, 438 im Mobilbau und 59 im gemischten (Kanitz'schen) System. Der Stabilbau zeigt verhältnißmäßig den größten Verlust. Im Frühjahr 1890 wurden im Vereinsgebiet ausgewintert 1716 Völker im Stabilbau, 2910 Völker im Mobilbau und 386 im gemischten System, im Herbst dagegen eingewintert 2358 bezw. 4068 und 618 Völker. Im Sommer des Vorjahres haben sich demnach die Bienenvölker um 2032 vermehrt, und zwar im Stabil- und Mobilbau fast gleichmäßig, während im Vorjahre der Stabilbau erheblich stärkere Fortschritte zeigte. Auffallend ist, daß das gemischte (Kanitzsche) System nur schwach vertreten ist, obwohl es sich für unsere Gegend besonders empfiehlt. Die diesjährige Ueberwinterung ist trotz des langen und strengen Winters ziemlich günstig verlaufen. Der Werth der den Vereinsmitgliedern gehörigen Bienenvölker läßt sich daher auf 117000 Mk. schätzen — ein ansehnliches Kapital. Der Ertrag an Honig im vorigen Sommer belief sich auf 17185 Kilogramm gegen 33625 Kilo im Jahre zuvor; 11720 Kilo waren davon Schleuderhonig. Der gegen 1889 um die Hälfte geringere Ertrag an Honig ist eine Folge der ungünstigen Witterung im vorigen Sommer. Die Vermehrung der Völker erfolgte meistens durch Naturschwärme und seltener durch Ableger. Die Einwinterung der Völker geschah meistens auf dem Bienenstande, bei einem kleinen Theil auch durch Vergraben. Die Staatsbehörde unterstützte den Verein mit 1450 Mk. Es wird theilweise die Krainer, weniger die Italiener Biene gehalten, überall aber der deutschen Biene der Vorzug gegeben, und mit Recht, weil es bedenklich ist, Bienen aus wärmerem Klima einzuführen. Hierauf hielt Herr Seminarlehrer Ziesemer-Löbau einen interessanten Vortrag über Bienenzucht. Nach dem Kassenbericht betrug die Gesammteinnahme 2343 Mk. Verausgabt wurden zu Instruktionsreisen, Abhaltung eines Lehrkursus und Veranstaltung einer Ausstellung 953 Mk. und zu Unterstützungen der Vereine 626 Mk. Der Vereinigung mit dem Zentral-Verein westpreußischer Bienenwirthe zu Marienburg zu einem Provinzialverein stimmte die Versammlung zu, derselbe soll sich in zwei Gau-Vereine, Danzig und Marienburg, gliedern. In diesem Sommer soll wieder ein Lehrkursus in der Bienenzucht abgehalten werden, wozu die Versammlung 650 Mark bewilligte. Als Reisekosten für Wanderlehrer werden 150 Mk. ausgesetzt. Endlich beschloß die Versammlung die Veranstaltung einer bienenwirthschaftlichen Ausstellung in Dirschau im September d. Js. Zu erwähnen ist noch, daß einige Mitglieder recht praktische Geräthe für Bienenzucht und Wohnungen für Bienen ausgestellt hatten.

ꝗ **Danzig**, 1. April. Für das Gedeihen der hier erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Gdanska" sollte auf Antrag in der Königlichen Kapelle hierselbst eine Andacht abgehalten werden. Der dortige Pfarrer verweigerte dieselbe mit dem Hinweise, daß es schon in genügender Zahl katholische Zeitungen gebe. Die Andacht wird nun in der St. Josephskirche abgehalten werden.

Zur Feier des 10jährigen Bestehens des Regiments versammelten sich heute Mittags die beiden hier liegenden Bataillone des Infanterie-Regts. Nr. 128 auf dem Kasernenhofe wo selbst der Regimentskommandeur eine kräftige Ansprache hielt.

Der Pferdezuchtverein „Schwarzauer Kämpe" hat aus dem rühmlichst bekannten Gestüt des Herrn Gerlach-Walterkehmen (Ostpreußen) einen edlen Zuchthengst für 2400 Mk. angekauft. Das Kaufgeld hat der Landwirthschaftsminister als unverzinsliches, in fünf Jahren rückzahlbares Darlehn vorgestreckt.

Marienburg, 1. April. Der hiesige Centralverein Westpreußischer Bienenwirthe hielt gestern seine Jahresversammlung ab. Die Imker besichtigten die Ausstellung bienenwirthschaftlicher Geräthe, unter denen besonders die vom Mechaniker Zeidler angefertigten Honigschleuder-Maschinen durch ihre Einfachheit, leise Arbeit und Möglichkeit des Umdrehens der Waben, ohne sie aus der Maschine herauszunehmen, Beifall fanden. In der Hauptversammlung waren von den 23 Vereinen 13 vertreten. Anfang 1890 zählte der Verein 16 Zweigvereine mit 591 Mitgliedern, darunter 340 Imker mit 2741 Völkern, am Schluß des Jahres 23 Zweigvereine mit 817 Mitgliedern, darunter 499 Imker mit 4808 Völkern. Geerntet wurden 9795½ Kilogr. Honig und 391½ Kilogr. Wachs. Die angestrebte Vereinigung des Centralvereins Westpreußischer Bienenwirthe und des Danziger Hauptvereins zu einem Westpreußischen Provinzialverein, der sich in zwei durch die Weichsel getrennte Gaue theilt, wurde beschlossen. Dem Verein Konitz wurden Mittel zur Veranstaltung einer Ausstellung bewilligt.

Elbing, 1. April. Bei der Ausschreibung der Lieferungen für den Rathhausbau sind höchst auffallende Preisunterschiede zu Tage getreten. So wurden Verblendziegel von Herrn Schmidt-Lenzen für 48, von einer Berliner Firma dagegen für 145 Mk. angeboten, für Schmiedearbeiten wurden 24 bis 48 Mk. pro 100 Kilogramm gefordert.

I **Elbing**, 1. April. Die Aktiengesellschaft des Viehhofes, auf dem das Schlachthaus errichtet werden soll, ist heute in Liquidation getreten. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei dem Aufsichtsrath zu melden.

I **Aus dem Kreise Friedland**, 1. April. Die Vorarbeiten für die Eisenbahn Löwenhagen-Gerdauen werden im Laufe dieses Monats in Angriff genommen werden.

ꝺ **Insterburg**, 2. April. Heute hat sich hier wiederum ein Garnisonswechsel vollzogen. Die reitende Abtheilung des 1. Feldartillerie-Regiments, welche genau vor einem Jahre hier einrückte, marschirte heute nach ihrer neuen Garnison Gumbinnen, und als Ersatz rückte die zweite fahrende Abtheilung desselben Regiments aus Königsberg hier ein und wurde von der Bürgerschaft und den Behörden der Stadt feierlich empfangen. Die hiesige Garnison enthält nunmehr 1 Infanterie-Bataillon des Regiments Nr. 41, den Stab und 4 Schwadronen des Ulanen-Regiments Nr. 12, den Stab und zwei fahrende Abtheilungen des 1. Feldartillerie-Regiments und den Stab der 37. Kavallerie-Brigade.

Aus Ostpreußen, 1. April. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer geladenen Waffe hat schon wieder ein Mensch sein Leben verloren. Der Gastwirth Z. in Ortelsburg nahm auf dem Grundstück des Besitzers D. mit seinem Jagdgewehr Schießübungen

...r und ließ die Waffe geladen stehen. Der 17jährige Sohn des D. benutzte die Gelegenheit, um an dem Gewehre Studien zu machen, spannte den Hahn und sah in den Lauf. Hierbei berührte er unglücklicher Weise den Hahn, das Gewehr entlud sich, und der Schuß tödtete den Jüngling auf der Stelle.

♆ **Aus Ostpreußen, 31. März.** Die Regierungen zu Gumbinnen und Königsberg haben für die drei Jahre 1888, 1889 und 1890 Erhebungen anstellen lassen, ob ein Fortschritt oder Rückgang im landwirthschaftlichen Betriebe eingetreten. Dieser Zusammenstellung entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Im Littauischen hat sich der Kulturzustand sämmtlicher bäuerlichen Wirthschaften entschieden gehoben; durch fortgesetzte rationellere Betriebsweise sind die Erträge aus Ackerbau und Viehzucht fortlaufend in die Höhe gegangen, und die Konjunkturen sind sowohl für diese Erzeugnisse wie für Grund und Boden mit Verbesserung und Erweiterung der Verkehrs- und Absatz-Verhältnisse gestiegen. Das Verhältniß der Reinerträge zu dem jetzigen Werthe, welches für vier Wirthschaften berechnet ist, stellt sich bei der kleinsten am ungünstigsten und bessert sich stufenweise mit dem Größerwerden der Besitzfläche. Desgleichen steigt der Reinertrag pro Hektar mit der Zunahme im Umfange der Besitzung. Der Reinertrag einer Besitzung von 16,51 ha beträgt 1¾ Proz. vom Werth, bei einer Besitzung von 29,25 ha 2½ Proz., bei einer Besitzung von 60,97 ha 3½ Proz und bei einer Besitzung von 131,14 ha 3¾ Proz. Pro Hektar stellen sich bei diesen vier Besitzungen die Reinerträge der Reihe nach auf 15,46 Mk., 17,96 Mark, 18,88 Mk. und 25,36 Mk.

In Masuren ist in den letzten Jahren der Grundstückswerth nicht unbeträchtlich höher geworden. Ein Bauerngut, im Jahre 1886 für 16800 Mk. angekauft, wurde schon nach zwei Jahren für 22500 Mk. veräußert. Und das ist kein Ausnahmefall.

In dem Kreise Braunsberg ist die Rentabilität des ländlichen Besitzthums dagegen im Rückgange begriffen, besonders seit der Beschränkung des Flachsbaues. Der Hauptgrund dieser Erscheinung liegt in den ungenügenden Verkaufspreisen der Produkte und den sich fortgesetzt steigernden Löhnen und Ansprüchen der Arbeiter. Ein weiterer Grund ist darin zu suchen, daß die Besitzer an dem Althergebrachten zähe festhalten und für Verbesserungen im Ackerbau und in der Viehzucht schwer zugänglich sind. Größere Besitzungen verzinsen sich höchstens mit 4,42 Proz. Auch die Rentabilität des Waldes ist im Rückgang begriffen. Die Preise pro Hektar Ackerland halten sich auf rund 1000 Mk; für den Thaler Grundsteuerreinertrag werden 350 bis 400 Mk. gezahlt.

Im ganzen Kreise Wehlau führen die meisten Besitzer kein Buch. Wenn sich also auch keine ziffermäßigen Angaben über die Rentabilität haben beibringen lassen, so sind doch die Bruttoerträge der Wirthschaften unzweifelhaft gestiegen, was einerseits der vervollkommneten Technik, sodann aber hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß erhebliche Veränderungen in der Benutzung der Besitztheile in den letzten zwanzig Jahren stattgefunden haben. Die Wald- und Weideflächen sind bis auf kaum nennenswerthe Reste zu Acker gemacht und bringen durch Getreidebau eine höhere Bruttoeinnahme. Trotzdem ist aber die Rente nicht entsprechend gewachsen, sondern in den meisten Betrieben zurückgegangen, was vornehmlich auf den Niedergang der Preise für alle Produkte, sowie auf die Steigerung der Löhne und Ansprüche der Arbeiter zurückzuführen ist. Die Erwerbspreise haben sich in den letzten zwanzig Jahren fast auf der gleichen Höhe erhalten. — Ackerland wird pro Hektar mit 600 Mk., Wiesenland mit 1800—2400 Mk. bezahlt.

Ein Fortschritt in der Rentabilität der Landwirthschaft ist daher nur in Littauen, dagegen ein Rückgang in den Kreisen Braunsberg und Wehlau zu bemerken, während die Beantwortung dieser Frage in Betreff der anderen Kreise unbestimmt gelassen werden muß.

Bromberg, 1. April. Der neue Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff traf heute hier ein und ließ sich im Regierungsgebäude durch den Regierungspräsidenten v. Tiedemann die Beamten vorstellen.

C **Posen, 1. April.** In der Nähe von Obornik auf der Eisenbahnstrecke Posen-Schneidemühl hat sich heute früh ein Unfall ereignet, der leicht sehr folgenschwer hätte werden können. Von dem von Schneidemühl kommenden Personenzuge wurden zwei Pferde eines vierspännigen Fuhrwerks überfahren und getödtet, die beiden anderen entliefen. Der Wagen wurde die Böschung hinabgestürzt. Die Lokomotive scheint nicht beschädigt zu sein. Der 1. April brachte uns Nachmittag starken Schneefall. Am Morgen waren die Wasserlachen mit Eis bedeckt.

Oper in Graudenz.

Mozart's ewig jugendfrische, von ebensoviel tiefem Gefühl und brennender Leidenschaft, wie glücklichem Humor durchwehte Oper „Die Hochzeit des Figaro" hatte es auffallenderweise nicht vermocht, das Theater zu füllen, was um so bedauerlicher ist, als die Aufführung des an musikalischem Werthe so hoch aus der Masse der Opern hervorragenden Werkes sehr sorgfältig vorbereitet war und die vollste Anerkennung herausforderte. Herr Görner und Frl. Krieger, die das voll schelmischer Streiche und frohen Leichtsinns steckende bräutliche Liebespaar Figaro-Suzanne darstellten, brachten mit schönem, durchaus harmonisch wirkenden Ebenmaß ihre so überaus dankbaren Rollen zur Geltung; der Dritte im lustigen Schelmenbunde, der Page Cherubin, kam nicht so gut davon; Fr. Franks Stimmmittel und darstellende Kraft reichten nicht völlig aus, um die innere, noch unbestimmt von einem Ideal zum anderen schwankende Liebesgluth des jugendlichen Don Juans zum Ausdruck zu bringen; das Feuer glomm in diesem Krater der Leidenschaft nur ziemlich matt. In seiner Leidenschaft und Eifersucht, Wildheit und Reue wurde der Graf Almaviva von Herrn Schmidt in Spiel und Gesang mit erfreulicher Sicherheit und bestem Gelingen gegeben. Der in ihren heiligsten Gefühlen so schwer gekränkten und doch so edelmüthig verzeihenden, in Sentimentalität überwallenden Gräfin brachte Frl. Trenziger das volle Verständniß und die schöne Fülle ihrer Mittel entgegen, aber sie war gezwungen, sich zu schonen, und so mußte man denn leider auf eine der schönsten Perlen der Musiklitteratur, die wunderbar innige Arie „O säume länger nicht, geliebte Seele" mit dem vorangehenden Recitativ „Endlich naht sich die Stunde" verzichten. Einen schlechten Ersatz dafür bot die sonst fast nie gesungene burleske Eselsfell-Arie, welche der Musikmeister Basilio dem Doktor Bartolo zum Besten giebt; dies würdige Paar wurde übrigens von den Herren Neubert und Moris höchst drastisch gegeben, und um das burleske Quartett voll zu machen, schlossen sich Frl. Beyer und Herr Elwein als heirathslustige Marzelline und einfältig-tölpelhafter Oberrichter Gänsekopf würdig an. Die kleinen Rollen des Gärtners und seiner Tochter waren mit Herrn Eichberger und Frl. Haack angemessen besetzt. Die großen Ensembleszenen, das Septett im zweiten, das Sextett im dritten und das große Finale im Schlußakt klappten vortrefflich, der Chor aber störte den guten Eindruck des Ganzen wieder durch wenig schönen Gesang.

W Landwirthschaftlicher Verein Schlochau.

In der letzten Sitzung erstattete der Vorsitzende, Herr Landrath Dr. Kersten, Bericht über das Jahr 1890. Auch in dem verflossenen Jahre erfreute sich der Verein eines guten Gedeihens und entfaltete eine ersprießliche Thätigkeit. In Richnau und in Dt. Briesen sind neue Bezirksvereine entstanden und von den mehr als tausend Mitgliedern des Vereins die Jahresbeiträge bis auf wenige Ausnahmen pünktlich gezahlt worden. Neubeschafft wurden im Laufe des Jahres 20 Bullen, 5 Eber, 3 Ringelwalzen, 7 Kornreinigungsmaschinen, 1 Trieur und 2 Viehwaagen, während 14 Bullen und 6 Eber verkauft wurden. Aus dem vom Rendanten, Herrn Kreisbaumeister Dohne, erstatteten Kassenbericht ergab sich, daß trotz dieser Anschaffungen die Kassenverhältnisse recht günstige sind. Die Gesammteinnahme hat 11673 Mk., die Gesammtausgabe 10598 Mk. betragen. Bei der Besprechung über das Alters- und Invaliden-Versicherungs-Gesetz beantragte Herr Hinz-Prechlau, einen Beschluß darüber zu fassen, daß die Arbeitgeber ausnahmslos den Beitrag der Arbeiter zu den Marken von dem Arbeitslohn abziehen müssen. Der Vorsitzende empfahl letzteres dringend, rieth aber von einer Beschlußfassung darüber ab, da ein Zwang auf den Einzelnen nicht ausgeübt werden könne. — Herr Hoffmann-Bischofswalde brachte den Uebelstand zur Sprache, daß junge, unverheirathete Leute beim Eisenbahnbau beschäftigt und dadurch der Landwirthschaft die nothwendigen Arbeitskräfte entzogen würden. Der Vorsitzende glaubt, daß hierin schwer eine Abhülfe zu schaffen sein werde, erklärte sich aber bereit, versuchsweise bei der Eisenbahndirektion vorstellig zu werden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam die Beschaffung der Obstbäume für Vereinsmitglieder zur Besprechung. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder zu den vom Centralverein zur Verfügung gestellten Obstbäumen noch eine größere Anzahl hinzuzukaufen und dieselben zum Durchschnittspreise von 70 Pf. pro Stück abzulassen.

Verschiedenes.

— Durch eine Staublawine wurden in der Nacht zum 1. April in Bristen (Schweiz) etwa 12 Häuser und Ställe zerstört.

— Während eine große Anzahl von Personen vor einigen Tagen in Tongern (Belgien) an der Bahre einer 80jährigen Wittwe beteten, brach plötzlich der Fußboden ein, wodurch alle Anwesenden mit dem Sarg und der Leiche in den Keller stürzten. Durch einen mitstürzenden Ofen entstand eine Feuersbrunst, die jedoch bald gelöscht werden konnte. Mehrere Personen wurden schwerverletzt unter den Trümmern hervorgeholt.

— [Die Indianer und die Lokomotive.] Nach Eröffnung der Kansas Pacific-Bahn fürchtete man, die feindlichen Indianer würden oft Eisenbahnunfälle herbeiführen. Wenn dies trotzdem nicht geschah, so lag es weniger an dem Fehlen des „guten Willens" als an der Unkenntniß der Indianer, wie dem Dampfroß am besten beizukommen wäre. Ein Lokomotivführer hat darüber vor einiger Zeit eine eigenthümliche Erfahrung gemacht. In der Nähe von Fort Wallace bemerkte er, daß die Telegraphendrähte durchschnitten waren, was, wie er wußte, Unheil bedeutete. Und richtig: in der Nähe eines Landstriches, wo zu beiden Seiten wilde Sonnenblumen in großer Menge wuchsen, bemerkte er, daß dort Indianer auftauchten, die ein Seil über die Bahn gespannt hatten, das sie, diesseits und jenseits je fünfzig Mann, fest hielten. Wie man nachmals erfuhr, hatten sie das Seil aus Streifen Büffelleders zusammengeflochten und geglaubt, daß ein solches Tau, von hundert Mann festgehalten, die Maschine zum Stillstehen bringen müßte. Der Lokomotivführer fuhr aber unbekümmert mit vollem Dampf weiter, und in dem Augenblick, wo seine Maschine an das Seil stieß, flogen rechts und links die Indianer in die Luft; einige kamen dabei auf die Schienen zu liegen und wurden todtgefahren. Das war für lange Jahre der letzte Versuch der Indianer, einen Eisenbahnzug anzuhalten.

— [Ein Raubthier] trieb beim Dorfe Warwarowka im Gouvernement Woronesch seit einiger Zeit sein Unwesen, dem allmählich sämmtliche Dorfhunde zum Opfer fielen. Eines Abends fuhren zwei Bauern, fünf Werst von Warwarowka entfernt, den Waldrand entlang. Plötzlich sahen sie ein mächtiges gelbes Thier in katzenartigen Sprüngen auf sich loskommen. Während die verdutzten Bauern noch überlegten, was das wohl für ein Thier sein möge, warf sich dasselbe bereits mit mächtigem Satze auf das Pferd. Der junge kräftige Hengst hatte die Gefahr aber längst bemerkt. Er sprang zur Seite, das angreifende Thier schlug gegen die Gabeldeichsel und stürzte dem Pferd unter die Füße. Wild auf bäumte der Hengst, dann schmetterte er die stahlharten Vorderhufe auf den Kopf des Feindes nieder. Das gelbe Ungethüm blieb nach dem furchtbaren Schlage unbeweglich auf dem Schnee liegen. Die Bauern erholten sich jetzt von ihrem Schreck, luden das schwere Thier auf ihren Schlitten, setzten sich darauf und fuhren nach Hause. Unterwegs kam das Thier allmählich wieder zu sich und begann sich unter den beiden Bauern ungemüthlich zu fühlen. Letztere machten nun kurzen Prozeß und schlugen dem Ungethüm mit einem Feldstein den Schädel ein. Das Fell verkauften sie in Warwarowka für 1 Rubel 50 Kopeken. Sie ahnten weder den wahren Werth desselben noch die große Gefahr, in welcher sie geschwebt, denn das auf so merkwürdige Weise erlegte Raubthier war ein bengalischer Königstiger von 1,7 Meter Länge, der einer Menagerie entsprungen war.

— [Bauer im Münchener Abgeordnetenhause.] Bäuerin: „Na, wie war's?" — Bauer: „Hm! Da stand z'erst oaner auf und hat g'redt, dann setzt er sich hin, und dö stand an andrer auf und hat g'redt, und so ging es fort, da wurd's mi zu lang und i hab garnet abgewart, bis se z' raufen ang'fange habe."

— [Ach, Du lieber Augustin!] So allgemein gang und gäbe überall in Deutschland Text und Melodie dieses volksthümlichen Musikstückes auch sein mag, so wenig bekannt dürfte der Ursprung und der Verfasser des mehr als zwei Jahrhunderte alten Gassenhauers sein. Der Name des Komponisten und Dichters ist Augustin Marx, geboren zu Wien 1643, gestorben daselbst am Schlagfluß 1705. Als Sohn eines Schankwirthes hatte er sich neben der Pflege der Musik einem recht leichtsinnigen, dem Trunke nicht abholden Leben ergeben; er war eine echte feucht-fröhliche Spielmannsnatur. Eines Abends war unser Augustin wie gewöhnlich mit guten Gesellen in einer Vorstadt Wiens bei Spiel, Gesang und Becherklang so lustig gewesen, als wäre die böse Pestilenz vom Jahre 1679 für ihn gar nicht vorhanden. Beim Bezahlen der Zeche stellte es sich heraus, daß Augustins Geldbeutel nicht reichte, weshalb der Wirth seines Gastes Wams als Pfand zurückbehielt. Als der lustige Musikante sodann durch Sturm und Wetter heimwärts schwankte, verlor er sowohl Stock wie Hut und behielt nur seine sorgsam umklammerte Geige. In seiner Weinseligkeit gerieth Augustin obendrein auf einen Abweg, schwankte zum Thore hinaus und gelangte in die Nähe der Pestgrube, in welcher sämmtlicher Abfall der Stadt abgeladen wurde und wo auch zu damaliger Pestzeit die an dieser schrecklichen Seuche Verschiedenen eingescharrt wurden. Ahnungslos marschirte der seiner Sinne nicht mehr Mächtige diesem entsetzlichen Lache zu; das Wetter war neblig und feucht, die Nacht stockfinster, nur wenige Schritte noch — und Augustin stürzte in die jähe Tiefe hinab. Zwar kam er unversehrt unten an, mußte aber beim Erwachen aus seiner ersten Betäubung erkennen, daß er im Morast saß und an eine Selbstbefreiung aus der mit steilen Wänden versehenen Grube nicht zu denken war. In dieser häßlichen Situation tröstete den humorvollen Musikanten der Gedanke an seine gerettete Geige. Ton- und taktfest ergriff er das Instrument, entlockte ihm anfangs einige wehmüthige Klagetöne, welche aber alsbald in ein munteres Scherzo übergingen. Mit hellem Bänkelsängerton, seine eigene Lage verspottend, begleitet von den Tönen seiner Violine, sang er das bekannte Lied:

Ach, Du lieber Augustin, Alles ist weg, weg, weg,
Ach, Du lieber Augustin, Alles ist weg,
Rock ist weg, Stock ist weg, Augustin liegt im Dreck,
Ach, Du lieber Augustin, Alles ist weg.

Spiel und Sang wurden seine Rettung. Früh Morgens Vorübergehende hörten die Musik aus der Unterwelt und entrissen den Spielmann seiner verderblichen Situation. Die unter so sonderbaren Verhältnissen entstandene Melodie sammt Text hat ihren Verfasser um Jahrhunderte überlebt, und noch heute giebt es kein Kind, das die lustig-wehmüthige Weise nicht kennt.

Vom Büchertisch.

— Wie hat der Schiedsmann sein Amt zu führen? Eine gemeinverständliche Anleitung. Mit Beispielen für alle beim Schiedsmann vorkommenden Protokolle, Vermerke und sonstigen Niederschriften, Formularen, vollständigem Sachregister und einem Abdruck der Schiedsmannsordnung von Christiani, Amtsgerichtsrath. Verl. von H. W. Müller in Berlin (Preis kart. Mk. 1,50). Das vorliegende Werkchen bezweckt, den Schiedsmann in den Stand zu setzen, ohne großen Zeitverlust und ohne mühevolles Einarbeiten in den für den Laien zumeist schwer oder gar nicht verständlichen Gesetzestext sich über das für ihn Wissenswerthe zu unterrichten.

Neuestes. (T. D.)

Lübeck, 2. April. Bei der Festtafel brachte der Bürgermeister einen Toast auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang, der ihn tief bewegt habe. Alle Zeit sei es Lübecks Bestreben gewesen, dem Vaterlande zu nützen, Lübecks Flotte kämpfte die Seeräuber nieder und öffnete den Handelsschiffen einen sicheren Hafen. Lübeck sei stets ein festes Bollwerk vaterländischer Gesinnung gewesen und habe sich stets an Preußen und das Reich angeschlossen. Sein Glas gelte der ehrwürdigen Hansastadt, der kerndeutschen Bürgerschaft, dem Senat und dem Bürgermeister.

Kiel, 2. April. Moltke ist Mittags mit Sonderzug hier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen.

Petersburg, 2. April. Der „Nowosti" ist eine zweite Verwarnung ertheilt worden, weil — so theilt der Regierungsbote mit — die „Nowosti" hat es sich angelegen sein lassen, die Lage der Israeliten in falschem Lichte darzustellen und dadurch Unzufriedenheit unter ihnen zu erwecken.

Briefkasten.

B. in M. Nach den Bestimmungen der §§ 180 bis 183 Theil 1 Titel 9 des Allgemeinen Landrechts darf zwar der zur Fischerei in dem Strom Berechtigte die Fische auf die außerhalb des Strombettes belegenen, vorübergehend überflutheten Ländereien nicht verfolgen und hier also nicht fischen, aber auch die Eigenthümer dieser Ländereien haben, solange das ausgetretene Wasser noch mit dem Weichselstrom in Verbindung steht, kein Recht zum Fischen. Erst nach dem Rücktritt des Wassers dürfen die Grundeigenthümer die in den etwa entstandenen Lachen zurückgebliebenen Fische sich aneignen. Unberechtigtes Fischen wird nach § 370 Nr. 4 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

N. P.-St. Ihr Bericht ist leider zu spät für uns eingegangen und dürfte auch weitere Kreise nicht genügend interessiren. Besten Dank!

Zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Dienstherrschaft dem Gesinde, welches den Dienst widerrechtlich verließ, die Quittungskarte zur Alters- und Invalidenversicherung einbehalten hat. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 108 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes weder der Dienstherr noch sonst eine dritte Person befugt ist, die Quittungskarte wider den Willen des Versicherten zurückzubehalten, auch dann nicht, wenn der Versicherte ohne Ursache seinen Dienst verläßt und ein etwa bestehendes kontraktliches Verhältniß bricht. Zuwiderhandlungen werden nach § 148 des gedachten Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft. Die Quittungskarten sind lediglich zum Einkleben der Marken bestimmt und sollen keine Arbeitsatteste oder Legitimationspapiere ersetzen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] **Kanzleigehilfe**, Amtsgerichte Kulm und Sensburg 5—10 Pfg. für die Seite Schreibwerk. — Viele **Landbriefträger**, Oberpostdirektionen Danzig, Bromberg, Gumbinnen, Königsberg, Köslin und Stettin, ferner in Damerkow, Wobesde, Kattenau, Nekeitschen, Szabienen, Bärwalde (Pommern) und Nakel, je 650 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — **Zweiter Kalkulator**, Magistrat Thorn, 2100 Mk. Gehalt. — **Maschinist**, Garnisonlazareth Thorn, 1300 Mk. Gehalt, Dienstwohnung, Heizung und Beleuchtung. — **Postpacketträger**, in Rummelsburg, Tuchel, Königsberg, Bublitz, Krone a. Br., Dramburg, Exin, Schubin, Schievelbein, Stettin, Strelno, Tempelburg und Tremessen, je 700 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — **Chaussee-Aufseher**, Kreis-Ausschuß Mohrungen, 750 Mk. jährliches Einkommen. — **Briefträger**, Königsberg und Stettin, je 900 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — 5 Stellen für den **Fahrdienst**, Betriebsamt Allenstein, je 800 Mk. Gehalt. — **Bahnschaffner** in Bromberg, Gnesen und Schneidemühl, je 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — **Kasernen- und Krankenhaus-Inspektor**, Magistrat Demmin, 1200 Mk. Gehalt. — **Nachtwächter**, Magistrat Falkenburg (Pommern), 360 Mk. Gehalt. — **Wächter**, Magistrat Grabow (Oder), 850 Mk. jährlich. — **Weichensteller**, Betriebsamt Bromberg, 800 Mk. Gehalt. — Mehrere **Schutzmänner**, Polizeidirektion Stettin, je 1000 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Berlin, 2. April. (T. Dep.) Russische Rubel 241,00.

Danzig, 2. April. Getreidebörse. (T. D. v. Max Durège.) Weizen: loco unver., 100 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inl. — Mk., hellbunt inländ. Mk. 202, hochbunt glasig inländ. Mk. —, Termin April-Mai 126pfd. zum Trans. Mark 170, per Septbr.-Oktbr. 126pfd. z. Trans. Mk. 160.

Roggen loco fest, inländ. Mk. 160—170, russ. und polnischer zum Transit Mk. —, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 128,00, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transit Mk. 121,50.

Gerste: gr. loco inl. Mk. 153, kl. loco inl. Mk. —.
Hafer: loco inl. Mk. —.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 68,50, nichtkontingent. Mk. 48,00.

Königsberg, 2. April 1891. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 69,50 Geld, unkontingentirt Mk. 49,50 Geld, per April Mk. 49,25 Geld. Fest.

Posen, 1. April. Marktbericht. (Kaufmänn. Vereinig.) Weizen 19,30—20,40, Roggen 15,50—17,10, Gerste 13,50—15,30, Hafer 14,50—15,00, Kartoffeln 4,20—4,60, Lupinen blaue 6,20—7,80 Mk. pro 100 Kilogramm.

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 1. April 1891. — Ohne Verbindlichkeit. — Pro 50 Kilo.

Weizen-Fabrikate	M	Pf	Roggen-Fabrikate	M	Pf	Gersten-Fabrikate	M	Pf
Gries Nr. 1	18	80	Mehl 0	14	—	Graupe Nr. 1	17	—
do. „ 2	17	80	do 0/1	13	20	do. „ 2	15	50
Kaiserauszugmehl	19	20	Mehl I	12	60	do. „ 3	14	50
Mehl 000	17	20	do. II	8	20	do. „ 4	13	50
do. 00 weiß Bd.	15	40	Commis-Mehl	11	60	do. „ 5	13	—
do. 00 gelb Bd.	15	—	Schrot	10	—	do. „ 6	12	50
do. 0	11	40	Kleie	5	20	do. grobe	11	50
Futtermehl	5	60				Grütze Nr. 1	13	50
Kleie	5	20				do. „ 2	12	50
						do. „ 3	12	—
						Kochmehl	10	60
						Futtermehl	5	40
						Buchweizengrütze I	16	—
						„ II	15	60

Rudnick. Sonntag, den 5. cr. 10 Uhr Gottesdienst Hr. Pred. Gehrt.
Billisaß. Quasimodogeniti, 1/2 10 Uhr Andacht m. heil. Abendmahl; Nachmitt. 3 Uhr Bibellehre Hr. Pr. Geschke.

Am 29. März entriß uns der Tod unsern lieben Sohn und Bruder (8522

Andreas Jeschke.

Um stilles Beileid bitten
die Geschwister Jeschke und Mutter.

Die Beerdigung findet am 3. April 11 Uhr vom Trauerhause, Fischerstraße, aus statt.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen erfreut an (8423
Neuenburg, den 30. März 1891
H. Woköck, Zimmermstr., u. Frau Margarethe geb. Klatt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Werner
Theodor Sieg.
Berlin, im März 1891. (8461)

„Mercur."

Heute, Donnerstag, Abend:
Zusammenkunft.
„Höcherlbräu". (8507)

Am 7. April cr., 8 Uhr Abends, findet im Peto-schen Lokale für Herrn David Balzer ein

Abschiedsessen

statt. Zur Theilnahme laden die Unterzeichneten ergebenst ein. Eine Liste zur Zeichnung liegt bei Herrn Peto aus. (7632)

Strasburg Westpr.
H. Wodtke. A. Kredler.
B. Leon.

Landwirthschaftl. Verein Eichenkranz.

Sitzung

den 4. April, Abends 7 Uhr,
im Hotel zum goldenen Löwen.

Tagesordnung.
1. Delegirtenbericht über die General-Versammlung des Central-Vereins; [8475]
2. Decharge-Ertheilung;
3. Vortrag: „Neuere Erfahrungen in Bezug auf die Anwendung künstlicher Düngemittel";
4. Innere Angelegenheiten.

Der Vorstand.
Schelske.

Tusch.

Kuntersteiner
Bock-Bier
4/10 Literglas 15 Pf.,
1/4 Literglas 10 Pf.,
empfiehlt
A. Dombrowski.

Eichenkranz.

Sonntag, den 5. d. Mts.:
Tanzkränzchen.
(8440) **S. Wilke.**

Der Unterricht in der Religionsschule beginnt am (8479)
Montag, den 6. April.
Anmeldungen neuer Schüler u. Schülerinnen nehme ich in meiner Wohnung am Sonntag Nachmittag von 3—5 Uhr entgegen. Rabbiner **Dr. Rosenstein.**

Gründl. Klavierunterricht
wird ertheilt. Wo? Zu erf. i. d. Exped. des Blattes. (8520)

Ein gut erhaltener (8484)

Flügel

ist billig zu verkaufen oder zu vermieth.
Herrenstrasse No. 11, I Tr. hoch.

Ein Sicherheitsrad

(Dürkopp)
fast neu, billig zu verkaufen nebst Nickel-Laterne, Glocke und Zubehör. Näheres bei A. Zeeck, Graudenz. (8487)

Gut erhaltene, leichte, vierspännige

Dreschmaschine

verkauft bill. wegen Kaufs größ. Betriebs
M. Leißner, Maßanken p. Rehden.

Zw. Paar **echte Tauben** billig zu verk. Lindenstr. 9b, Hinterh. (8509

Suche einen koschern Mittagstisch. Offerten werden brieflich mit Aufschrift unt. Nr. 8483 d. d. Exp. d. Ges. erb.

Submission.

Die zur Anlage unseres neuen Schießstandes nöthigen Maurer- und Zimmerarbeiten incl. Material-Lieferung, sowie die Erdarbeiten, worüber Zeichnung und Kostenanschlag bei unserem Vorsteher Herrn Albert Kutzner zur Einsicht ausliegen, sollen öffentlich ausgegeben werden.

Hierzu haben wir einen Submissionstermin auf (8490)
Dienstag, 7. April 1891
Abends 6 Uhr,
im Schützenhause anberaumt, in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Der Vorstand
der Friedr.-Wilh. Viktoria Schützengilde.

Oeffentl. Versteigerung.

Sonnabend, den 4. April d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor meinem Geschäftslokale, Oberthornerstraße 20, **einen goldenen Trauring und einen Revolver** zwangsweise versteigern. (8474)
Rasch, Gerichtsvollzieher in Graudenz.

Habe eine (8450)

Wasch- und Plätt-Anstalt

eingerichtet und wird sämmtliche Wäsche sauber gewaschen und geplättet. Auch können **junge Mädchen** daselbst das **Plätten** erlernen. **Frau Ziegert** Schuhmacherstr. 9.

Glaserkitt

empfiehlt billigst (8510)
die Victoria-Drogerie von
W. Zielinski.

Strumpflängen

von nur bestem Doppelgarn, in garantirt echten Farben, (8442)
Damenstrümpfe
echt schwarz, mit vollständig doppelten Sohlen, von 1,25 Mk. an,
Union-Schweißsocken
bei der Wäsche nicht eingehend,
Vigogne, Doppelgarne, Estremadura, Sommer-Merino, Rockwolle, sowie sämmtl. Nähmaterialien.

Louis Heidenhain Nachfolg.
Inh.: **Gustav Gäbel.**

Gummiwaaren

Lager feinster Spezialitäten von
Gustav Graf, Leipzig, Brühl.
Preisliste gegen 10 Pf. verschlossen.

Direkt aus der Fabrik
versende ich **Buckskins, Kammgarnstoffe** u. s. w. zu Herrenanzügen u. zu Sommerüberziehern in jeder gewünschten Meterzahl zu wirkl. Fabrikpreisen. Ich liefere nur reelle Waare u. neueste Muster,
Carl Elling, Tuchfabrik in Guben.
Proben franco. Waare nur geg. Baarzahl.

Spaten
Heugabeln
Düngergabeln
Schaufeln [8478]
Schippen
in bester, starker und dauerhaftester Qualität zu billigstem Preise.

Jacob Rau

vorm. **Otto Höltzel.**

„Geräuschlose"

Handcentrifuge der Zukunft von **Dr. O. Braun.** Ohne alle Zahnräder und metallische Reibflächen in 3 Größen. Von einem Knaben zu betreiben. [6956]
Prospecte gratis.

Hodam & Ressler
Danzig,
Grüne Thorbrücke, Speicher Phönix.

500

Hammel

mager oder angefleischt, mit auch ohne Wolle, suche zu kaufen. Abnahme sofort. Offerten erbittet
Marcus, Marienwerder.

Einen Hausmann
verl. E. Abraham. Marienwerderstr. 52.

Ferdinand Glaubitz
5/6 Herrenstr. 5/6
en gros Fleischerei u. Wurstfabrik en detail.
Mortadella, hochf., Ochsenfleisch, Lampfleisch, Mastkalbsbraten, westpr. Landwurst, Cervelat-, Salami-, Mettwurst, Sardellenleberwurst. (5151)

Empfehle für die Frühjahrs- und Sommersaison mein gut sortirtes

Schuh- & Stiefel-Lager

in nur solider Ausführung. **Bestellungen nach Maaß und Reparaturen** werden schnell und sauber ausgeführt. [8468]
Streng reelle Bedienung. — Billigste Preise.

W. Voss, Graudenz,

Oberthornerstraße Nr. 4.

Auf dem **X.** internationalen med. Congreß zu Berlin 1890 ohne Concurrenz.

Ordensbrauerei

Marienburg Wpr.
empfiehlt [3435]
Malz-Extractbier, Stammbier a Fl. 35 Pf.,
Malz-Extractbier mit Eisen a Fl. 45 Pf.,
Malz-Extractbier mit Kalk a Fl. 55 Pf.,
Malz-Extractbier mit Eisen und Kalk a Flasche 55 Pf.,
Malz-Extractbier mit Eisenmangan-Pepton a Flasche 70 Pf.,

Obige Biere sind zu empfehlen bei **Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Bleichsucht, Rachitis** 2c. 2c.

Bademalz a Kilogr. 55 Pf.
(Alles incl. Glas u. Beutel) zu haben
in **Graudenz** bei **Hildebrandt & Krüger,**
„ **Schwetz** bei **C. A. Köhler,**
„ **Culm** bei **M. A. Scheidler,**
„ **Dt. Eylau** bei Apoth. **Boettcher,**
„ **Marienwerder** bei **Herm. Wiebe,**
„ **Riesenburg** bei **Otto Smolinski.**

Directer Versandt ab Brauerei.
Probe-Kiste, enthaltend 8 Flaschen Stammbier, 4 nach Wunsch. 4 Mk. incl Glas und Kiste frei Bahn hier. — Postsendung incl. Blechfl., enthaltend 4 Lite Stammbier 4 Mk., — do. mit Zusätzen im Verhältniß 50 Pf. theurer, — do. incl. Beutel, 4 1/2 Kilogramm Bademalz a 3 Mk., — gegen Nachnahme frei nach allen Stationen Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.
Prospecte und sonstige Drucksachen gratis und franco.

Ein Gasthaus

in einem großen Kirchdorfe an der Chaussee, mit ca. 10 Morgen Weizenboden ist von gleich zu verk. Preis 10500 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter **Z. 10** an die Exped. d. „Neuen Westpr. Zeitg." i. Pr. Stargard erb.

Preiswerthe

Besitzungen von 200—9000 Morgen in Ost-, Westpreußen und Pommern hat Auftrag zum Verkauf. (8493)
Wiese, Neidenburg Ostpr.

Mein Abbaugrundstück,
dicht a. d. Chaussee, 5 km v. Neumark, 80 Mrg. bester Weizenb., zweischnittige Wiesen u. Torfst., m. neu. mass. Gebd., sehr gutem kompl. Inventar, will baldigst verkaufen, weil ich eine größere Besitzung übernommen habe. Preis 6500 Thlr., Anz. ca. 5000—6000 Mk, Rest mehrere Jahre unkündbar. Meld. werden briefl. mit Aufschr. 8512 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Mein (8489)
Vermiethungs-Bureau
befindet sich jetzt **Getreidemarkt 11.**
Frau Lina Schäfer.

Wegen Verpachtung

des von mir mehrere Jahre bewirthschafteten Königlichen Gutes suche ich zum 1. Juli cr. dauernde Stellung, evtl. auch ohne Gehalt, nur gegen Tantième. Bin 37 J. alt, Sohn eines Königl. Dom.-Pächt., 21 J. in fremd. Wirthsch., **vorzügliche Zeugnisse** u. Empfehlung. stehen zur Seite. (8514
Königlich Gut **Raffenberg** bei Gramenz i. Pom.
Baath.

Für mein Manufaktur- und Confektions-Geschäft wünsche ich per sofort resp. 15. April einen tüchtigen, gewandten
Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig. Nur erste Kraft wird beansprucht. (8499)
G. Hohenstein, Marienburg.

Für die Damen-Confekt.-Abtheilung wird zum sofortigen Antritt ein mit der Branche vollkommen betrauter (8502
flotter Verkäufer
gesucht.
Marcus & Perl, Elbing.

Für meine Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung suche p. sofort
einen Commis und zwei Lehrlinge
der polnischen Sprache mächtig. (8455)
D. Sprada, Schmiegel.

Ein tüchtiger (8486)
Platzfaktor
wird gesucht. Näheres zu erfahren bei Herrn Louis Großkopf, Herrenstr. 20.

Zwei tüchtige Verkäufer
der poln. Sprache mächtig, suche von sogleich für mein Manufakturwaaren-Geschäft. (6476) S. J. Kiewe.

Ein tüchtiger

Destillateur

flotter Expedient, (Christ), findet per sogleich nach außerhalb dauernde Stellung.
Meldungen nebst Zeugnissen und Angabe von Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung sind unter Nr. 8500 an die Expedition des Geselligen einzusenden.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche pr. sofort
einen jungen Mann.
Wilh. Jojade, in Firma A. Krüger, Nakel (Netze).

---

4 j. Leute auch ohn. Fachk. m. 400, 500 u. 1000 Mk. Caution sucht v. sofort bei hoh. Gehalt J. Possivan, Bromberg, Bahnhofsstraße 55.
2 Marken erforderlich. (8516

Suche von sofort bei hohem Lohn einen tüchtigen

Bäckergesellen

aber nur einen solchen, der gute Arbeit leisten kann. (8501)
Zander, Bäckermeister, **Garnsee.**

5—6 tüchtige (8481

Schneidergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung Markt 15.

Zwei Malergehülfen
die mit Deckenarbeit vertraut sind, können gleich, aber spätestens Sonntag, den 5. d. Mts., eintreten bei (8504)
Geike, Maler, Saalfeld Opr.

Maurergesellen
werden verlangt. R. Fischer.

Ofensetzer und Kachelmacher

können sogleich eintreten. (8457)
Otto Richter, Ofenfabrikant Konitz Westpr.

Ein tüchtiger (8202)
Maschinenschlosser
findet von sofort dauernde Beschäftigung bei D. Israelowicz, Graudenz.

Eleve
mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie, der perfekt poln. spricht, findet sofort Stellung in der Drogerie des Apothekers J. Rybicki, Culm W.

Für meine **Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung** suche von sofort einen (8485)

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
Oscar Kauffmann.

Für mein Manufaktur- und Garderoben-Geschäft in **Strelno,** welches Sonnabends und Feiertags geschlossen ist, suche einen [8525]
Lehrling
mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig.
Philipp Hirsch, Podgorz.

Für mein am Sonnabend geschlossenes Manufakturwaaren-Geschäft suche
einen Lehrling.
M. Lewinski, Christburg.

Einen Lehrling
für das Leder- und Seilergeschäft sucht von sogleich B. Leiser, Thorn.

Ein unverh. Wirthschafter

welcher mit Hand anlegen muß, unter Leitung des Besitzers, findet bei Familien-Anschluß von sofort Stellung.
Meldung. werd. briefl. m. d. Aufschr Nr. 8508 durch die Exped. d. Ges. erb.

Suche sof. f. e. Gut e. ev. poln. sprechenden **Inspektor.** Persönliche Vorstellung. (8256
Königsberg i. Pr., Bergplatz 11, I.

Eine Verkäuferin u. ein. jüng. Commis

suche für mein Drogen- und Colonialwaaren-Geschäft. (8517)
Emil Meyer, Sensburg.

Ein zuverl., treues, besseres **Mädchen** wird zu 4 Kindern bei gutem Lohn auf's Land gesucht zum 1. Juli oder noch früher. Off. u. O. I. postlag. Buchholz Westpr.

Kindermädchen
empfiehlt von gleich Frau Utsching, Langestr. 15. (8472

Aufwärterin gesucht Börgenstr. 9, II.

Eine einfache **Wirthin,** in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, sow. **Kindermädchen** empf. v. sofort Fr. Losch, Unterthornerstraße 24.

Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Nähterinnen, Mamsells f. Bahnh., **Mädchen für Alles** erhalten sofort u. später immerfort **sehr gute** dauernde Stellen durch Frau Lina Schäfer, Getreidemarkt 11. (8488)

Ich suche per sofort eine gesunde,
kräftige Amme.
Max Loewenstein, Lessen.

Begabte und fleißige

elf- bis dreizehnjährige Knaben mit entsprechenden Vorkenntnissen werden auch ferner in **einem** Jahre (für Auswärtige mit einer Ersparniß von 500 bis 600 Mk.) gründlich für die Quarta des Gymnasiums und der höh. Bürgerschule vorbereitet. Pensionäre erhalten unentgeltliche Nachhülfe und zurückgebliebene ältere Knaben werden rasch im Lesen, Schreiben und bürgerlichen Rechnen gefördert. (8469)
Theodor Spiller, pens. Seminarlehrer, Graudenz, Markt 10.

Pension.

In meinem Pensionat finden noch 1 bis 2 Knaben Aufnahme. (8491)
Miehlke, wissenschaftl. Lehrer der höh. Bürgerschule, Marktplatz Nr. 1, I.

Junge Leute oder **Mädchen** finden **Logis** und **Kost** Schuhmacherstraße 9, 1 Treppe rechts.

Gedruckte Schulbücher

in guten Einbänden und neuesten Auflagen, **Schreibhefte, Zeichenutensilien, Bücherträger, Tornister** billigst bei (8477
Carl Simon, Langestr. 11.

Für Schulen

empfehlen sämmtlichen Schulbedarf, als: (8449)
Tornister, Schultaschen, Bücherträger, Tafeln, Federkasten, Reißzeuge, sowie sonstige **Schreib- u. Zeichen-Utensilien**
am **billigsten** bei nur wirklich **guter** Waare.
Schreibehefte genau nach Schulvorschrift.
Jul. Lewandowski & Hering,
Marienwerderstraße 48.

Sämmtliche

Schulbücher

in **neuesten** Auflagen und **dauerhaften** Einbänden **billigst** bei (8320)
Oscar Kauffmann,
Buch-, Kunst- u. Musikal.-Handlg.

Ein möblirtes Zimmer
zu verm. Marienwerderstraße 6.

Ein großes **möblirtes Zimmer,** nach vorn heraus, zu vermiethen Unterthornerstraße 27. (8470)

Die dem Viehhändler Friedrich Witt zu Korytowo zugefügte Beleidigung nehme ich zurück. (8583
Schulitz, den 25. März 1891.
Daniel Pittkahn, Grundbesitzer.

Bei meinem Scheiden von Graudenz rufe allen Freunden u. Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

Aumann,
Stations-Vorsteher.

Stadt-Theater.

Freitag, den 3. April 1891:
Wegen Vorbereitung zu „Undine" geschlossen. (8437)
Sonnabend, den 4. April 1891:
Mit neuen Dekorationen und vollständig neuer Ausstattung:

Undine.

Heute 2 Blätter

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 7[illegible].

Graudenz, Freitag] [3. April 1891.

* Deutsche Errungenschaften in Belgien.

(Originalbericht des „Geselligen".)

Antwerpen, Ende März 1891.

Von der sogenannten vlämischen Bewegung hört man außerhalb Belgiens sehr wenig, aber sie ist eine interessante und bedeutungsvolle Erscheinung. Die Flamänder (Vlämen), ein niederdeutscher Volksstamm von echt germanischem Typus, bildet etwa die Hälfte der Bewohner des Landes, während die andere Hälfte aus Wallonen, einem keltischen Volksstamme, der den Franzosen in Erscheinung und Sprache verwandt ist, dann aus Franzosen, Niederländern, Deutschen und Engländern besteht. Das Französische ist seit Napoleon I. die amtliche Sprache des Landes und das Franzosenthum hat in vielen Beziehungen eine Art Herrschaft im Lande behauptet, sowohl in der Mode, der Kunst, wie in der Industrie und der Wissenschaft. Gilt doch Brüssel als ein Klein Paris. Gegen diesen Einfluß des Franzosenthums haben nun aber in den letzten zwanzig Jahren die Flamänder sich zu erheben begonnen. Mit der Geltendmachung der eigenen Sprache fing die Bewegung an, in dem Widerstand gegen die Träumereien der Wallonen von einem Anschluß an Frankreich, denen oft mit erstaunlicher Offenherzigkeit Ausdruck verliehen wurde, und in der immer mehr hervortretenden Sympathie für Deutschland findet sie einen politischen Ausdruck.

Jemehr diese Sympathien wechseln, ein desto kräftigeres Bollwerk werden sie gegen die Verwirklichung der Lieblingsidee von Wallonen und Franzosen bilden, die Idee, Belgien zu einer Provinz der großen Republik zu machen. Es ist das für diese ein begreiflicher Grund, um Alles, was etwa dazu dienen könnte, die Flamländer mit ihren deutschen Stammesbrüdern in nähere und freundschaftliche Berührung zu bringen, mit Haß und Erbitterung zu verfolgen. Der Kampf gegen die flämische Bewegung ist daher ein wenn auch stiller, doch nachdrücklicher, und dies hat noch einen andern Grund, den Geschäftsneid. Seitdem die flämische Bewegung kräftig ins Leben getreten ist, seitdem gehen die reichen Flamländer nicht mehr wie früher ausschließlich nach Paris, um dort ihr Geld zu verzehren, sondern sie besuchen mit großer Vorliebe den Rhein und andere Gegenden Deutschlands bei ihren alljährlichen Reisen; die flämischen Patrizier-Familien füllen nicht mehr ausschließlich mit französischen Weinen ihre Keller, sondern beziehen auch in Weinen ebenso wie in vielen anderen Haushaltungsgegenständen ihren Bedarf zum großen Theile aus Deutschland, deutsche Produkte jeder Art, sogar mit deutscher Aufschrift, kann man in allen hiesigen Läden, in denen noch vor wenigen Jahren fast nur französische Erzeugnisse zu erblicken waren, ausgestellt sehen, kurzum, überall in Flandern finden seit dem Entstehen jener Bewegung deutsche Produkte der Industrie und der Landwirthschaft in immer stärkerem Maße Eingang.

Und was für die Franzosen und für die Wallonen besonders schmerzlich ist, ist der Umstand, daß auch auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften bei den Flamländern eine vollkommene Schwenkung zu Gunsten der Deutschen sich vollzieht. Wenn man sich in dieser Hinsicht die gegenwärtigen und früheren Zustände vor Augen führt, so fragt man mit Erstaunen, wie dies Alles in der kurzen Zeit sich in einer solchen merkwürdigen Weise ändern konnte! Greifen wir z. B. das musikalische Gebiet heraus. Noch vor fünf bis sechs Jahren schien es beinahe, als gäbe es für die Flamländer weder deutsche Tondichter noch eine deutsche Musik. Neben den Werken einheimischer Komponisten hörte man in den Konzerten nur französische Musikstücke und im Théatre royal wurden nur französische und italienische Opern aufgeführt. Heute dagegen braucht man nur einem der regelmäßig stattfindenden öffentlichen Militärkonzerte beizuwohnen, und man wird seine Freude darüber haben, wie reichhaltig das Programm mit deutschen Kompositionen versehen ist. Früher rümpfte man die Nase über ein Klavier-Konzert, bei dem nicht ein Flügel von Erard aus Paris benutzt wurde; gegenwärtig erkennt man rückhaltlos die Ueberlegenheit der deutschen Pianinos über die französischen und einheimischen an, so daß auf Konzert-Plakaten mit großen Lettern hervorgehoben wird, daß die zum Gebrauche kommenden Flügel aus einer deutschen Fabrik stammen. Also sogar der große, vielbewunderte Erard wurde zu Gunsten Deutschlands ein überwundener Standpunkt und dazu noch in Belgien, wo man anerkanntermaßen den Werth und die Schönheit von Musikinstrumenten wohl zu schätzen versteht und von dessen flämländischen Komponisten und Musikdirigenten, wie z. B. von Peter Benoit, die Franzosen stets mit besonderer Hochachtung sprachen. Der Neid der letzteren auf die Erfolge der Deutschen wird hierdurch sehr erklärlich, zumal auch auf anderen Gebieten der Künste und Wissenschaften sich ähnliche Erscheinungen vollzogen. So läßt unter anderem, um nur ein Beispiel anzuführen, das hiesige Königl. Athenäum — und auf der Universität in Löwen ist das Nämliche der Fall — seine optischen und physikalischen Instrumente nicht mehr von Paris, sondern von Deutschland kommen, was erst möglich wurde, nachdem die blinde Verehrung französischer Einrichtungen verschwunden war und man sich daran gewöhnt hatte, alles mit etwas schärferen Augen zu prüfen. Mögen über diese und ähnliche Thatsachen die Franzosen noch so erbittert sein, wir Deutsche können uns nur aufrichtig hierüber freuen, weniger wegen der materiellen Vortheile, welche wir hiervon erzielen, als vielmehr deshalb, weil sie uns beweisen, daß ein mit uns nahe verwandtes Volk sich immer enger an uns anzuschließen sucht und damit den Herren Wallonen und Franzosen zeigt, daß sie hier in Flandern mit ihren annexionslustigen Neigungen keine Gegenliebe finden werden.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 1. April.

1) In dem Umgange mit Gefangenen darf man kein zu weiches Herz haben und den Bitten und Klagen derselben nicht immer Folge geben. Gegen diese nothwendigen Eigenschaften eines Transporteurs sich in grober Weise vergangen zu haben, war der frühere Amtsdiener Leopold Folgmann in Blysinken angeklagt. Er war vor einiger Zeit von dem Amtsvorsteher beauftragt worden, einen in Haft genommenen jungen Mann dem hiesigen Gericht zuzuführen. Bei der Uebergabe desselben an den Angeklagten durch den Gendarm war der Gefangene gefesselt. Folgmann begab sich nun mit seinem Schützling nach dem Bahnhof Fürstenau. Unterwegs verspürte er Durst und dasselbe unangenehme Gefühl hatte auch wohl der Gefangene, denn beide kehrten in einen gerade am Wege liegenden Krug ein, nachdem der gutmüthige Folgmann seinem Gefangenen die Fesseln abgenommen hatte. Nach dem Genuß einiger Gläser Bier, die der Angeklagte bezahlte, wurde der Weg fortgesetzt; den Bahnhof Fürstenau erreichten sie jedoch nicht, denn der auf so unverhoffte Weise wieder zu seiner Freiheit gelangte Gefangene benutzte die Gelegenheit, seinem Transporteur zu entlaufen. Der Angeklagte verfolgte dem Entsprungenen zwar, aber Letzterer war etwas schneller auf den Beinen, und so mußte Folgmann allein nach Blysinken zurückkehren und von dem Geschehenen Anzeige erstatten. Er wurde nun wegen fahrlässiger Gefangenen-Befreiung zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt; eine Woche der erlittenen Untersuchungshaft wurde auf diese Strafe in Anrechnung gebracht. Strafmildernd kam in Betracht, daß es sich um keinen erheblichen Fall handelte, und daß der menschenfreundliche Folgmann nur als Gelegenheits-Transporteur thätig war.

2) Als der Forstaufseher R. in Osche am 3. Januar in früher Morgenstunde sein Revier abging, bemerkte er einen Mann, der sich in höchst verdächtiger Weise dort zu schaffen machte. Besonders merkte R. sich eine Stelle, an welcher der Fremde, der Käthner Josef Grzella in Osche, sich bückte und bald darauf vorsichtig weiter ging. Der Beamte kam hinzu und fand eine Hasenschlinge. Da es ihm nun klar war, daß Grzella den Wildwechsel benutzte, um unberechtigt zu einem Braten zu gelangen oder auf billige Art etwas zu verdienen, vertrat er ihm nach einiger Zeit, während welcher Grzella kreuz und quer gegangen war, den Weg und forderte ihn auf, umzukehren, um die im Schnee sichtbaren frischen Fußspuren mit dessen Stiefeln zu vergleichen. Hierzu wollte sich Grzella indessen nicht verstehen, sondern er klammerte sich an einen Baum, so daß der Beamte ihn mit Gewalt losreißen mußte. Plötzlich drehte Grzella sich um und versetzte dem Gegner einen Schlag: dieser zog seinen Hirschfänger und gab dem Angeklagten den Schlag zurück. Es war nun gegen Grzella Anklage wegen unberechtigten Jagens und Körperverletzung erhoben. Uebrigens scheint Grzella ein großer Liebhaber der „stillen Jagd" zu sein, denn schon vor längerer Zeit wurde er von dem Forstaufseher in einem Dohnenstiege betroffen, und auf Befragen hatte er die hübsche Ausrede, „daß er die Thurmuhr schlagen hören wolle, um zu wissen, wieviel Uhr es sei." Auch hat der Beamte außer der einen Hasenschlinge noch eine ganze Anzahl anderer gefunden. Grzella bestreitet natürlich, gejagt zu haben, er will am 3. Januar Wachholderbeeren gesucht haben. Ihm wurde aber nicht geglaubt, und das Erkenntniß lautete wegen Jagdvergehens auf acht Wochen Gefängniß, auf welche Strafe drei Wochen der verbüßten Untersuchungshaft angerechnet wurden. Von der Anklage der Körperverletzung wurde er freigesprochen, da er sich gegen den wider ihn ausgeübten Zwang gewehrt habe und der Forstaufseher nicht berechtigt gewesen sei, ihn zu einem Geständniß zu zwingen.

3) Ein dreiblättriges Kleeblatt betrat nun die Anklagebank: Der Korbmacher Johann Zimmermann, ein wegen Körperverletzung und Diebstahls vielfach, auch mit Zuchthaus vorbestraftes Individuum, der Korbmacher Peter Radtke, der sich über eine zu geringe Zahl von Vorstrafen ebenfalls nicht beklagen kann, und der bisher noch unbestrafte Arbeiter Robert Zahn, sämmtlich aus Schwetz. Am Morgen des 30 April v. Js. nahm ein Einwohner eines in der Nähe von Schwetz liegenden Ortes wahr, daß ihm während der Nacht sechs Bund feine Weiden, welche zum Austrocknen hingelegt waren, sowie ein Schälmesser und zwei Ruder gestohlen waren. Die Spur, aus verloren gegangenen Weiden bestehend, führte nach Schwetz. Der Bestohlene machte sich sofort auf die Verfolgung und traf auf einige Männer, welche gesehen hatten, daß mehrere Personen in einem Boot, das mit Weiden beladen war, die Weichsel und das Schwarzwasser hinauffuhren. Der Verfolger ging nun zu einem Schwetzer Korbmacher und klagte diesem sein Leid; er ersuchte ihn auch, falls ihm Weiden zum Kaufe angeboten wurden, das „Geschäft" abzulehnen. Bald nach ihm kam der Angeklagte Radtke zu demselben Korbmacher mit der Anfrage, ob er Weiden kaufen wolle; der Gefragte bejahte es. Am nächsten Tage erschien denn Radtke auch mit einer Menge Weiden, zu seinem größten Erstaunen erklärte ihm nun der Korbmacher, daß er von dem Kauf abstehen müsse, da die Weiden gestohlen seien, und er duldete auch nicht, daß Radtke die Weiden wieder mitnahm. Der sofort benachrichtigte und erschienene Bestohlene erkannte denn auch die Weiden auf das Bestimmteste als sein Eigenthum, und auch die Menge der entwendeten Weiden stimmte annähernd mit der dem Korbmacher zum Kaufe angebotenen. Die bei den Angeschuldigten vorgenommene Haussuchung fiel gleichfalls für sie ungünstig aus; bei Radtke wurde ein Ruder und bei Zahn das zweite Ruder und das Schälmesser gefunden. Selbstredend erklären alle drei Angeklagte sich für unschuldig; sie geben zwar zu, in der angegebenen Nacht Weiden geholt zu haben, indessen hätten diese dem Zahn gehört, der ebenfalls eine Kämpe gepachtet hat. Die bei ihnen vorgefundenen Ruder, die der Bestohlene als ihm gehörig wieder erkannte, seien einfache Holzknüppel gewesen, und das Schälmesser will Zahn irgendwo gefunden haben. Das Leugnen half den Angeklagten jedoch nichts, vielmehr verschärften sie dadurch nur ihre Strafe. Zimmermann und Radtke wurden wegen einfachen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust bezw. neun Monaten Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust verurtheilt; Zahn kam am besten davon, denn er er erhielt wegen einfachen Diebstahls zwei Monate Gefängniß. Bei Zimmermann, dem mildernde Umstände nicht bewilligt wurden, wurde ferner die Stellung unter Polizei-Aufsicht für zulässig erklärt, auch wurden er sowohl wie Radtke wegen der Höhe der Strafe sofort verhaftet.

14. Fortſ.] **Wirre Wege.** [Nachdr. verb.

Roman von Hans von Spielberg.

Krato hatte die seit Wochen ausgearbeitete Schrift in die Hand genommen und reichte sie Mr. Staby hinüber. Nur zögernd ergriff dieser das Aktenstück: „Mein lieber Krato," entgegnete er kopfschüttelnd, „ich hege wenig Vertrauen zu allen „unterseeischen Schätzen." Es ist Ihnen vielleicht nicht bekannt, daß sich grade in meiner Heimath alljährlich ein halbes Dutzend Aktienunternehmungen für Bergung der versunkenen Flibustierreichthümer oder „des Goldes der gestrandeten Westindienfahrer" bilden — noch keine aller dieser Gesellschaften hat sich auch nur in der mindesten Weise rentirt, von zehn sind mindestens neun lediglich Fallen für Gimpel und solche, die es werden wollen. Aber das soll mich nicht hindern, Ihren Fall hier mit Ruhe zu prüfen, und die größte Freude wäre es mir, wenn ich Sie vor Schaden bewahren könnte."

Damit steckte er die Denkschrift zu sich und lenkte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand. Krato aber war fest überzeugt, daß der Amerikaner die Papiere höchstens flüchtig durchblättern würde, und er meinte sein spöttisches Urtheil schon im Voraus zu hören.

Es sollte anders kommen. In der Dämmerungsstunde bereits sprach Staby wieder vor und schickte diesmal seine Karte direkt zu dem jungen Ingenieur ins Zimmer.

„Ich habe Ihre Denkschrift genau durchgelesen," sagte er dann, als er Klaus gegenübersaß, „und daß ich es gleich ausspreche, Mr. Krato, ich habe meine Ansicht geändert."

„Ah!" machte dieser erstaunt.

„Meine Bedenken sind zwar durchaus nicht gänzlich geschwunden, aber aus dem ganzen Zusammenhang scheint mir das wirkliche Vorhandensein der Millionen doch hervorzugehen — eins vorausgesetzt, daß Ihr Gewährsmann, doch wohl der Vater von Miß Karmelita, im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte war und nicht etwa unter dem Einfluß einer fixen Idee handelte. Man hat derartige Beispiele — sind Sie gewiß, daß Herr Kapitän Petersen bei klarem Geiste war, als er jene Aufzeichnung machte?"

Klaus lächelte. „So gewiß wie ich mich selbst für einen leidlich verständigen Menschen halte."

„Gut! Ueber die technische Möglichkeit der Bergung ist vorläufig kein Wort zu verlieren — das muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Dagegen ist es unbedingt nothwendig, sich zu vergewissern, ob die Skizzen und die Berechnungen, durch welche der Ort der Strandung festgelegt ist und in welche ich noch keine Einsicht gewann, richtig sind, sodaß man wirklich darauf rechnen könnte, jenen Punkt wieder aufzufinden. Wie ist Ihre Meinung darüber?"

„Wenn ich auch kein Seemann bin, so besitze ich doch durch meinen Beruf hinreichende mathematische Kenntnisse, um dies zu beurtheilen: es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß genügender und sicherer Stoff zur Auffindung des Strandungsorts vorhanden ist."

„So wäre zunächst diejenige Stellung zu erkundigen, welche die niederländische Regierung gegenüber etwaigen Bergungsversuchen einnimmt. Es müßte weiter eine Gewißheit darüber gewonnen werden, ob und welche Maßregeln seitens der Regierung seit dem letzten Versuch des verstorbenen Kapitäns geschehen sind," fuhr Staby geschäftsmäßig fort. „Die dazu erforderlichen Verhandlungen können nur persönlich in Amsterdam geführt werden. Würden Sie geneigt sein, zu diesem Zweck dorthin zu reisen, um die Sache energisch zu fördern?"

Krato sprang auf. „Mein bester Herr, Sie befinden sich augenscheinlich in einem Irrthum. Die ganze Angelegenheit ist für mich bisher lediglich ein Projekt gewesen, an dessen Verwirklichung ich nur wie an einen Zukunftstraum zu denken wagte. Mir fehlen alle Verbindungen und vor allem die großen erforderlichen Mittel, um es durchzuführen, und ich bin mir völlig bewußt, wie schwierig deren Beschaffung sein würde."

„Gewiß, Mr. Klaus Krato," entgegnete der Amerikaner ruhig, als ob es sich um eine Bagatelle handle. „So habe ich die Sache auch aufgefaßt. Wie aber, wenn ich die nothwendigen Summen bereitstellen würde? Wären Sie geneigt, mich als Kompagnon aufzunehmen?"

„Sie — Sie wollten? Wollten nach dem, was Sie heute Morgen selbst äußerten?" Klaus schritt erregt durch das Zimmer. „Es sind keine Kleinigkeiten, um welche es sich handelt. Falls Sie meine Berechnung durchgesehen haben, werden Sie wissen . . ."

„Ihre Rechnung bleibt sogar wohl noch bedeutend hinter den thatsächlichen Kosten zurück," warf Staby ein. „Aber die Angelegenheit interessirt mich, und es war mein völliger Ernst, wenn ich Ihnen sagte, ich wolle die betreffenden Summen zu Ihrer Verfügung stellen — natürlich unter gewissen Bedingungen, über welche wir uns indessen leicht verständigen werden. Ich bin immer noch genug Geschäftsmann, um meinen Vortheil nicht ganz außer Augen zu lassen, und bedinge mir daher die Hälfte des auf ihren Antheil entfallenden Reingewinnes aus, wohl kein unbilliges Verlangen, da das ganze Risiko mich allein trifft. Ich mache mein Anerbieten ferner noch abhängig von dem Urtheil eines von mir zu wählenden Sachverständigen über das Genügen der vorhin erwähnten Ortsbestimmungen und von den Entschließungen der holländischen Regierung, die meines Erachtens nicht zu umgehen sind. Zur Deckung der ersten entstehenden Kosten, insbesondere also auch Ihrer Reisen, würde ich jedoch 3000 Mark sofort anweisen, sobald Sie mit mir einen vorläufigen Vertrag über die Ausführung des ganzen Unternehmens eingegangen sind. Ich bemerke ferner noch, daß seit Monaten meine Dampfyacht in Genua unthätig liegt — dieselbe würde für die Expedition sehr geeignet sein, der Kapitän ist ein außerordentlich erfahrener Seemann."

Der Amerikaner hatte ruhig und kühl gesprochen, jedes Wort schien wohlüberlegt, Krato konnte nicht länger zweifeln, daß es jenem in der That ernst mit seinem Anerbieten war. Er entschloß sich kurz und streckte Staby die Rechte hin. „Es sei, Herr Staby! Möge der Himmel geben, daß der Erfolg Ihr Wagniß krönt. Ich werde morgen nach Lübeck gehen, dort vorläufig einen längeren Urlaub erwirken und zugleich die Lösung meiner Verpflichtungen anbahnen. Dann reise ich sofort nach Amsterdam."

„Gut, Herr Klaus Krato! Ich kalkulire, wir werden miteinander zufrieden sein!" schlug Staby ein. „Ists Ihnen recht, so gehen wir gleich zu meinem Notar, der ganz in der Nähe wohnt, und machen unsere Sache vorläufig perfekt."

Eine Stunde später trat Krato seinem Freunde Stetten mit der überraschenden Neuigkeit gegenüber, daß Mr. Staby ein Kompagnon zur Hebung der versunkenen Schätze des „Admiral Ruyter" geworden sei. Bruno machte allerdings zunächst etwas erstaunte Augen, dann aber lachte er herzlich: „Das sieht Staby einmal wieder ganz ähnlich. Schnell im Entschluß und schnell im Handeln. Ich gratulire Dir doppelt zu solchem Genossen, und zwar um so mehr, als Mr. Staby sich gewiß nicht betheiligt haben würde, wenn er nicht eine sichere Chance vor Augen sähe."

Als das Unternehmen, das nunmehr ja kein Geheimniß mehr war, vor den Damen erwähnt wurde, erschraken beide heftig. Renate schrie laut auf und verstummte dann plötzlich. Ihre Wangen färbten sich in Purpurgluth, sie erhob sich und verließ hastig das Zimmer, dem Bruder, der ihr folgen wollte, abwinkend. Erst nach geraumer Zeit kehrte sie mit gerötheten Augen zurück und setzte sich ganz gegen ihre Gewohnheit still in eine Ecke des Zimmers. Klaus ahnte, was in ihrem Herzen vorging, und seine Brust hob sich: war es denn nicht ein

Zeichen, daß sie ihn liebte, da sie über seine Abreise, über die gefährliche Expedition, die er plante, erschrak.

Karmelita hatte die erste Erregung schnell unterdrückt. Aber ihr seelenvolles Auge ruhte unverwandt auf den Zügen des Freundes, und nur, wenn sie sich von Staby beobachtet fühlte, schlug sie den Blick nieder. Als man sich dann zur ziemlich späten Nachtstunde trennte, fügte es der Zufall, daß sie und Klaus noch einige Augenblicke allein im Salon waren, und zum ersten Male fast, seit sie sich kannten, wandte sie sich direkt an ihn.

„Sie werden uns verlassen, mein Freund," sagte sie und ihre Stimme bebte. „Ich werde allein, ganz allein sein — o wie schwer ist das, wie schwer!"

Er sah sie erstaunt an, denn er hatte den wahren Sinn ihrer Worte nicht verstanden. „Aber, liebe Karmelita, es ist ja nicht der Rede werth. Einige Tage in Lübeck, einige Wochen höchstens im Haag und in Amsterdam und ich bin zurück. Bruno und Renate, wohl auch Mr. Staby werden schon dafür sorgen, daß Sie mich nicht vermissen."

Der leichte, scherzhafte Ton schlug nicht an. Karmelita schüttelte schwermüthig den Kopf, und dann, ehe er es sich versah, ergriff sie plötzlich seine Hand und drückte sie krampfhaft. „Seit Vater todt ist, sind Sie mir ja alles — alles auf der weiten Welt. Und nun wollen auch Sie mich verlassen, mein Freund, wollen hinausgehen in die ungewisse Ferne . . ."

Ihre Stimme sank zu einem schmerzvollen Flüstern herab. Klaus fühlte, wie ihr Köpfchen sich leise gegen seine Schulter neigte, ein eigenes Gefühl durchrieselte ihn. Es war eine innige, mit Mitleid gemischte Zuneigung, die er in diesem Augenblicke zugleich mit der ihn erschreckenden Gewißheit empfand, daß dies reizende, liebenswerthe Mädchen für ihn eine Neigung hegte, die er nie erwidern konnte. Jetzt blickte sie unter den langen Lidern mit ihren träumerisch sehnsuchtsvollen Augen zu ihm empor, eine Welt voll Liebe, voll Güte und Hingebung lag in diesem Blick, und er konnte nicht anders, als sich brüderlich über sie zu neigen und ihr einen kurzen Kuß auf die weiße Stirn zu hauchen — er wollte sprechen, wollte ihr irgend eine ausweichende und doch freundliche Antwort geben, da schob sich plötzlich die Portiere auseinander. Renate trat ahnungslos in das Zimmer.

Einen kurzen Augenblick stand sie wie zu Stein erstarrt, wort- und fassungslos. Dann lachte sie kurz auf, rief: „Verzeihung, ich wollte nicht stören!" und ehe Klaus sich noch umwenden konnte, war die Portiere schon wieder hinter ihr zusammengefallen.

Karmelita hatte sich aufgerichtet und strich sich verlegen die Locken aus dem glühenden Gesicht. „Ich weiß nicht, mein Freund . . .", stammelte sie, den Thränen nahe. „Fräulein Renate . . . was wird sie gedacht haben?"

In seiner Brust wogten die widerstrebendsten Gefühle, wenn er nur seinem Herzen hätte folgen können, so wäre er der Geliebten nachgeeilt, aber ein strenges Gefühl der Pflicht und das Mitgefühl hielt ihn fest. Er ergriff Karmelitas nervös zuckende Rechte und führte sie zu einem Sessel: „Beruhigen Sie sich, liebe Freundin", sagte er, sich selbst gewaltsam zur Ruhe zwingend. „Fräulein Renate kann nichts übles darin finden, wenn ein Bruder die Schwester küßt, und ihre Worte waren scherzhaft gemeint, wie dies selbstverständlich ist." Die Wendung kam ihm selbst gesucht und armselig genug vor, aber sie genügte merkwürdigerweise dem arglosen Gemüth des jungen Mädchens. Scheu, aber doch auch mit dem Ausdruck unbedingten Vertrauens schaute sie ihn an.

„Gute Nacht, mein Freund, vergessen Sie, was ich thörichtes Mädchen sagte, das sich immer noch nicht daran gewöhnen kann, allein in der Welt zu stehen —" sie erhob sich leise und er hielt sie nicht zurück.

„Gute Nacht, Karmelita . . . gute Nacht!"

(Fortsetzung folgt.)

— [Theeverfälschung in Rußland.] Ein Rundschreiben des russischen Zolldepartements richtete sich neuerdings gegen die falsche Bezeichnung des sog. kaukasischen Thees als Thee, da derselbe nichts mit echtem Thee gemeinsam hat, sondern lediglich aus den Blättern der sogen. kaukasischen Preißelbeere gewonnen wird. Zur Aufklärung über die Namen einiger russischen Theesorten sei für Theetrinker auch noch Folgendes erwähnt: Unter Iwanoder Koporithee versteht man in Rußland die Blätter des Weidenröschens, unter Rogoschki-Thee einen Thee, der schon einmal gebraucht und wieder getrocknet wurde, ein in Rußland sehr vielfach geübtes Verfahren.

Berliner Kours-Bericht vom 1. April.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 106,00 G. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 99,00 G. Deutsche Interims-Scheine 3% 86.40 B. Preußische Consol. Anleihe 4% 105,60 bz. B. Preuß. Consol.-3½% 99,20 bz. Preußische Int.-Sch. 3% 86,00 bz. G. Staats-Anl. 4% 101,20 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 99,75 bz. G. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% 95,10 bz. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 96,60et. bz. B. Pommersche Pfandbriefe 3½% 97,10 bz. Posensche Pfandbriefe 4% 101,80 G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 96,60 bz. G. Preußische Rentenbriefe 4% 102,30 bz. G. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 173,25 bz. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% 100,00 G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 3½% 92,90 B.

Berlin, 1. April. Spiritus-Bericht. Spiritus unversteuert, mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 71 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 51 bez., April 50,2—51 bez., April-Mai und Mai-Juni 50,2 bis 51 bez., Juni-Juli 50,4—51,3 bez., Juli-Aug. 50,9—51,6 bez., Aug.-Sept. 51—51,5 bez., Sept.-Oktbr. 46,3—47,2 bez. Gekündigt 310000 Liter. Preis 50,60 bez.

Spiritus wurde auf Deckungen 60—70 Pf. höher bezahlt; die Locozufuhr wurde bei einem ähnlichen Preisaufschlag geräumt.

Posen, 1. April. Spiritusbericht. Loco ohne Faß (50er) do. loco 67,10, ohne Faß (70er) 47,40. Höher.

Berlin, 1. April. Produktenmarkt. (Für 1000 Kilo.)
Weizen loco 191—216 Mk. gef.
Roggen loco 175—186 Mk. gef.
Gerste loco 140—185 Mk. gefordert.
Hafer loco 155—170 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 158—160 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 153—185 Mk., Futterwaare 144—152 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 61 Mk. bez.

Stettin, 1. April. Getreidemarkt.
Weizen ruhig, loco 195—205 Mk., do. per April-Mai 208,00 Mk. — Roggen matter, loco 175—180 Mk., do. per April-Mai 183,00 Mk. — Pommerscher Hafer loco 147—152 Mk.

In der Forst Kobilla

zwischen den Bahnhöfen **Gladau, Liniewo** und **Hochstüblau** belegen, sind täglich zu haben:

Kieferne Kloben, Spaltknüppel, Reiser, Strauch, Leiterbäume und Rundhölzer.

Briefliche Anfragen wolle man richten an den Forstverwalter Boltenhagen in Kobilla per Poguttken oder an den Unterzeichneten. [8299]

Fritz Münchau, Pr. Stargard.

---

60 Mtr. schöner **Buchsbaum** zu haben Gartenstr. 16. (8333

Pflaumenstämme

zum Verkauf bei Fude, Eigenthüm[er] Poln. Wangerau. [8389]

Einige Schock verschulte (77[...]

Pflaumenstämme

ca. 5 Fuß bis zur Krone, à Stück [...] Pfennig, sind abzugeben, auch in kleinen Posten.

Ostrowitt, Bahnstation, Kreis Löbau.

Wegen Umbau einer Scheuer einige hundert Centner gesundes (8407)

Kuh- und Pferdeheu

à Centner 1,50 Mk. ab hier zu verkaufen.

Dobberstein, Boßwinkel.

---

70 Ctr. Erbsenschrot

à 6 Mark 60 Pfg.,

40 Scheffel Saatgerste

à 5 Mark 50 Pfg.,

hat zu verkaufen Zimmermann, Jablonowo.

Zur Saat

offerirt Dom. Hofleben per Schönsee

weißen russ. Fahnenhafer

prima Anderbecker Hafer

vorjähriger Ertrag über 30 Schfl. p. Morg. Preis M. 180 p. To. franko Schönsee in Käufers Säcke. Proben auf Wunsch. (6165g)

---

25 Kilo

Riesenwruckensamen

à Kilo 3 Mk., sind durch den Gutsgärtner Meißner in Gr. Golmkau per Sobbowitz verkäuflich. [8420]

Gute Eß- u. Saatkartoffeln

kauft jedes Quantum ab jeder Bahnstation [8163]

J. Wentzkowski, Czersk Wpr.

---

100 Ctr. (8311)

blaue Kartoffeln

verkauft Liedtke, Engelsburg.

Dom. Garden b. Sommerau Wpr. kauft jeden Posten (8106

Brennerei-Kartoffeln

mit Preisangabe. (8106

Kantine.

In der Nähe Podgorz bei Thorn ist eine noch sehr gut erhaltene, von Brettern aufgebaute Kantine, in vier Räumen abgetheilt, Umständehalber zum Abbruch billig zu verkaufen. Das Nähere bei F. A. Mielke, Argenau.

Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts beabsichtige ich mein [8249]

Bierverlags-Geschäft

nebst Ausschank sofort zu übergeben. Off. **A. R.** postl. Culm erbeten.

Ein Majoratsbesitz

in Ostpr., 1920 Morgen, durchweg Weizenboden in hoher Cultur, 40 Morgen Rübsen, 420 Schffl. Weizen, 118 Schffl. Roggen. Jährliche Pacht 12 000 Mark, ist zum 1. Juli d. Js. an einen tüchtigen Landwirth zu **verpachten.** Zur Uebernahme gehören 50—60 000 Mark. Offerten unt. Nr. 8130 an die Exped. des Geselligen erbeten.

Eine Besitzung

von 60 ha, Grundsteuer-Reinertr. 263,65 Thaler, Grundsteuer 75,43 Mk., 3 Kilom. von Stadt und Zuckerfabrik, vorwiegend Weizen- und Gerstefähig, vollständiges und gutes Inventar, ist bei geringer Anzahlung billig zu verk. Näheres durch Correns, Mewe. (8305

Die Herrschaft Sypniewo Wpr. giebt 6 Koloniestellen in der Größe von je 2 Hektar, gutes Rodeland, vor Kolonie Adamshof bei Sypniewo belegen, in Zeitpacht für längere Dauer aus. Pachtbedingungen äußerst günstig. Bewerber wollen Meldungen richten an,

Dominium Sypniewo Wpr.

---

beste[...] und G[...] Baust[...] stände [...] Mark vo[...]

Das fr[...] **Julius** [...] Ostpr. gehö[...]

Gru[...]

bestehend aus [...] **Zubehör, sowie** [...] **tischlerei-Werkstä[...] schäftslage befindl[...] verkaufen. Näher[...] bei S. Moses in[...] Westpreußen.**

Mein unmittelbar [...] Chaussee gelegenes

Ablage-

Ziegelei-Gru[...]

das sich zur Anlage einer [...] Stärkefabrik oder irgend e[...] Betriebes vorzüglich eignet[...] sofort verkaufen. Auf Wu[...] 70 Morgen guten Ackers mit [...]

Max Salin[...]

Czarnika[...]

Ein Grundstü[...]

44,41,70 Hektar, Grundsteuer-Rein[...] 997,80 Mk., mit gutem Wiesenverhältn[...] $1^1/_4$ M. von Graudenz, nur eine fest[e] Hypothek, sind wir Willens zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch sehr zur **Parzellirung.** Meld. werden brieflich mit Aufschr. 8263 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Auf einem Grundstück in Graudenz werden

2000 Mark

zur zweiten Stelle gesucht.

Off. werden briefl. mit der Aufschr. Nr. 8401 durch die Exped. d. Ges. erb.

7500 Mark

Mündelgelder sind a $4^1/_2$% zur ersten Stelle auf 10 Jahre auszuleihen durch M. Itzigsohn, Bischofswerder.

Auf städtische Grundstücke, die mit 51 000 Mark versichert sind, werden

30—35000 Mark

zur ersten Stelle zu 5% gesucht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8431 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Zum 1. Oktober cr. wird zur Uebernahme einer neu zu erbauenden Molkerei ein geeigneter (8415)

Pächter

gesucht. Fürs 1. Jahr Milchlieferung von etwa 200 Kühen, später 3—400.

Näheres zu erfragen durch Besitzer A. Wach, Kurkau bei Soldau Opr.

Ein gewandter junger Mann

mit kaufmännischer Befähigung, firmer Comptoirist, mit guten Empfehlungen, findet b. gutem Gehalt sogl. Engagement. Bewerbungen unter „Kaufmann 1500" bef. d. Exp. d. Ostdeutsch. Presse i. Bromberg.

Stallmeister.

Ein tüchtiger Stallmeister mit guten Empfehlungen, gedienter Kavallerist, sucht vom 15. Apr. ev. spät. Stellung in einem Reitinstitut oder auch auf einer Besitzung als Bereiter 2c. Gefl. Offerten **sub U. 100** an Rudolf Mosse (S. Kayser) Inowrazlaw erbeten. (8327)

☞ **Ein Landwirth** ☜

sucht als Administrator oder Oberinspektor Stellung. Bin Mitte der 30er Jahren, ev., der polnisch. Sprache mächtig. Gute Empf. steh. mir z. Verfüg. Off. unter **Nr. 100 O. B.** postlagernd Gottersfeld Wpr. 7653

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuters Bureau** in Dresden, Marstr. 6.

Zum [...]

ein A[...]

ein A[...]

(Nicht[...]

tüchtige, accurate A[...] mit Angabe der bish[...] werden schriftlich er[...] Buchdruckerei v[...]

Suche von sofor[t]

einen G[...]

Carl Rosenfeld, [...] Friedrichshof Opr. [...]

Malergehilfen erha[...] schäftigung b. W. Timr[...]

Ein tüchtiger

Malergehi[...]

findet dauernde Stellung bei

H. Nipkow, Maler, Osterode [...]

---

2 Stellmachergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei (8361

F. Ehmann, Löbau Wpr.

---

1 tücht. Stellmachergesellen und einen Lehrling

sucht E. Bergund, Bischofswerder.

Maurergesellen

und Arbeiter sucht M. Bowitz, Maurermeister, Nonnenstraße 10. (8392

Schmiedegeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Ed. Klawonn, Wiewiorken.

Ein unverheiratheter, selbstthätiger

älterer Gärtner

findet von gleich Stellung. (8126)

Rittergut Neudorf p. Dt. Eylau, Wpr.

B. Doehling.

Ein kräftiger (8402

Gärtnergehilfe

kann sofort eintreten bei Ed. Babel, Schloßgärtner, Baiersee bei Gelens, Kreis Kulm.

Dom. Kawka bei Mogilno sucht von sofort einen tüchtigen, unverb.

☞ **Gärtner.** ☜

Steinschläger

finden Beschäftigung auf den Pfaffenbergen bei Graudenz. [8388]

---

sucht [...]

Suche vo[...]

junge[...]

als Volontär oh[...]

2. Bea[...]

mit mäßigen Gehaltsanspr. [...] Leitung des Prinzipals.

Rittergut Neudorf p. Dt. [...]

B. Doehling.

Einen (8[...]

Lehrling od. Volontai[r]

der Lust hat, die **Conditorei** u. **Pfefferküchlerei** mit den besten Erfolgen zu erlernen, kann sogleich oder später eintreten bei (8406)

C. W. Kuhn, Conditor, Berent.

Suche per sofort oder 15. April für mein Eisenwaaren-Geschäft

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern. (8232)

H. Hirsch, Soldau Ostpr.

---

3 Lehrlinge

sucht von sofort J. Olinski, Maler

---

g[...] B[...] Ein[...] abfo[...]

Für[...] Blumen[...] meinem [...] hierdurch [...]

F. [...]

eralsalze

rsuche deshalb in eigenem Interesse das von
uell-Salz. Der Inh. ein. Glases dav.
d. Apotheken u. Mineralwasserhdlg. u.s.w.

chinen System Ziegler
nd schonender als mit der Hand
lligst. Sende Prospekte und sehr viele
fast Jedermann bekannten Herrschaften
ch meine Maschine zur Probe gratis,
er Vertreter
preußen, Pommern u. Posen
ner, Jablonowo.
System nicht mit anderen ähn
Maschinen zu verwechseln, die
ungn nicht nachkommen.

Ein fehlerfreier, kräftiger, dunkelbrauner
Wallach
6 Jahre alt, 3 Zoll hoch, gut geritten und mit flotten Gängen, steht preiswerth zum Verkauf in [8497]
Sallno bei Meino.

85
590
rg.

nge!
onsument.
rthie 1891er
ott Packung
p. T. 19 M.
" " 21 "
" " 23 "
gleicher Qualität
Größen. 3 Probe
viertel Tonnen.
ganzen Waggon=
e 1 Mark billiger.
n sich ab hier gegen
orhersend. d. Betrags.
n, Danzig,
markt 12.

Vier starke
Zug=Ochsen
verkauft Weißermel, Gr. Kruschin, [8288] Kr. Strasburg.

In Cielenta bei Strasburg stehen
20 Stück Fettvieh
zum Verkauf [8295]

30 fette Ochsen
13 Mastschweine
120 Mastlämmer
stehen zum Verkauf. (8355
Dom. Gorinnen.

ftige Pferde
t. Angebote mit Preis=
briefl. m. der Aufschrift
h die Exped. d. Ges. erb

Meissner Eberferkel
in Knappstaedt bei Kulmsee verkäufl.

2 Yorkshire=Eber
7 Monate alt, sehr gut geformt,
120 Faselschweine
7 Monate alt, im guten Futterzustande,
5 Mastschweine
verkauft Dom. Wonsin bei Bobrowo Westpr. [8163]

z. Fuchsstute
5 Fuß 5 Zoll gr., f. schw. komplett geritten, verkäufl. in
wo b. Gr Schönbrück Wpr.

Pferde
nkelbraune Litthaner, Stute und schwarzbrauner Hengst, beide 6 Jahr, gut zusammengefahren, wegen Wirthschaftsaufgabe billig zu verkaufen. Der Hengst ist Deckhengst. Die Stute hat schönes Fohlen. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8297 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Dom. Kattlau per Montowo Westpr. sucht zu kaufen:
1 Goldfuchswallach
mit Stern oder ohne Abzeichen, 5' 5" groß, breit, tief, gefahren, 5 Jahre alt
1 Damenreitpferd
das sicher unter einer Dame gegangen sein muß, 1—3" groß, bis 8 Jahre alt,
1 geritt. u. gefahr. Pferd
2" groß, bis 7 Jahre alt.
Jedes Pferd muß fehlerfrei, ohne Untugenden und gut gezogen sein.
Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe erbeten.

Stettiner
Königsberger } Pferdeloose
Schneidemühler
a 1 Mk., 11 St. f. 10 Mk., Porto 10 Pf., Listen je 20 Pfg. bei (8467)
Gustav Kauffmann.

chienen
Gleis
auch theilweise, [6270]
l., Danzig

Mehrscharige Pflüge, Eggen, Walzen

alpflüge
en (nicht gegossenen) Griessäulen.
ngerstreuer
, Schlör, Schmidt, Spiegel, Regenwalder.
ent-Breitsäemaschinen
für alle Sämereien, ohne Wellen-Auswechselung.
Keine Räderumstellung! Gleichmässige Aussaat!
Saxonia=Drillmaschinen
von Siedersleben,
einzige seit Jahren in der Praxis bewährte Maschine für bergiges Terrain,
ohne Saatkasten-Regulirung gleichmässig säend,
empfiehlt
Carl Beermann, Bromberg.
Preislisten frei.

Reparatur aller

Grosses Lager von Reservetheilen!

n).
nl
Nachn.
fabrik,
dsee.

Zwei flotte kräftige
Ponnies
und eine noch gut erhaltene
Postkutsche
verkauft Schultz, Wilmsdorf [8300] b. Gr. Koslau Opr.

Zwei ruhige, starke, vierjährige, schwarze
Glanz=Ponnies
verkäuflich in Grabowitz p. Nitzwalde. 8443) Hapke.

1 1½jähr. Bullen
1 6jährige hochtrag. Kuh
holländer Abstammung
10 sehr sch. Läuferschweine
stehen zum Verkauf (7423)
Piwnitz b. Hohenkirch. Englisch.

24 fette
Stiere
zu verkaufen in Radmannsdorf bei Gottersfeld. (8143)

Zum Schulanfang.
Sämmtliche in hiesigen Schulen gebrauchte
Lehr= u. Lernbücher, Atlanten,
englische, französische, griechische und latein.
Wörterbücher
sind in dauerhaften Einbänden vorräthig.
Schreib= u. Zeichenhefte, entsprechend d. Vorschriften d. Schulen, Tornister, Schultaschen, Bücherriem., Federkasten, Tafeln in großer Auswahl, empfiehlt (8340)
C. G. Röthe'sche Buchhandlung (Paul Schubert).

Formulare für Pfarrämter zu
kirchlichen Geburtsattesten
behufs Anmeldung speziell zur Alters= und Invaliditäts=Versicherung (mit entsprechendem Vordruck) sind vorräthig in der Buchdruckerei von Gustav Röthe in Graudenz.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Mosis) d. i. Auszüge aus alchemistischen u. caballistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mark von R. Jacobs Buchhandlung in Blankenburg/Harz. [4903